

Frühe Bildung, Betreuung und Erziehung



Kapitel C widmet sich der frühen Bildung^G und berücksichtigt dabei Bildung, Betreuung und Erziehung von Kindern vor dem Schuleintritt an den zentralen Bildungsarten im privaten wie im öffentlichen Raum. Neben den familialen (Bildungs-)Aktivitäten werden vor allem das Angebot sowie die Beteiligung der Kinder an Früher Bildung betrachtet.

Die Corona-Pandemie und der gesellschaftliche Umgang damit hinterließen bei allen Beteiligten, also Kindern, Eltern und pädagogisch Tätigen in der Frühen Bildung, Spuren. Diese wirken insbesondere im Verhältnis von familialer und institutionalisierter früher Bildung fort. Aber nicht nur die pandemiebedingten Veränderungen zeigen Auswirkungen auf die frühe Bildung. Vielmehr findet die Berichtslegung vor dem Hintergrund umfassender Wandlungsprozesse und Herausforderungen der Gesellschaft im Allgemeinen sowie des Systems der Frühen Bildung im Speziellen statt.

Dies umfasst die zunehmende Heterogenität der Kinder, die sich in Kennzahlen zum Migrations- und Fluchthintergrund^G oder der Familiensprache widerspiegelt, sowie die damit zusammenhängenden Ungleichheiten, z.B. in der differenziellen Teilhabe an Früher Bildung. Auch der vollzogene und weitere quantitative und qualitative Ausbau des Systems bringt Veränderungen mit sich. Dabei werden Entwicklungen der Angebotslandschaft und deren Nutzung vor dem Hintergrund der angestrebten Qualitätsentwicklungen analysiert. Schließlich bewegt die Fachkräftesituation das Feld der Frühen Bildung, darunter vor allem die Entwicklungen des Personalbestandes, der Professionalisierung sowie die gesonderte Betrachtung der Kindertagespflege.

Diese Entwicklungen stehen auf der einen Seite im engen Zusammenhang mit gesetzlichen oder administrativen Maßnahmen. Konkret werden im Kapitel u. a. Bezüge zu den gesetzlichen Initiativen zur Qualitätsverbesserung im System der Frühen Bildung sowie zu etwaigen Corona-Folgen analysiert. Auf der anderen Seite spiegeln sie auch veränderte gesellschaftliche Bedingungen sowie allgemeine Wandlungsprozesse wider, von denen einige den Bericht als Querschnittsthemen prägen. So werden der Fachkräftemangel in der Frühen Bildung sowie die Digitalisierung von organisatorischen Aufgaben im Kita-Alltag thematisiert. Ausgewählte Studienergebnisse zur Situation von aus der Ukraine geflüchteten Kindern beleuchten den Sonderfall fluchtbedingter Zuwanderung. Diese den aktuellen Fachdiskurs der Frühen Bildung prägenden Themen werden im Rahmen der Indikatorik des Kapitels aufgegriffen.

Zu Beginn des Kapitels liegt der Fokus auf innerfamilialen Bildungsprozessen (**C1**). Daran anschließend stellt **C2** die bundesweite Angebotsentwicklung der Kindertagesbetreuung^G dar. Das pädagogische Personal (**C3**) ist ein entscheidender Faktor für die Prozessqualität und angesichts der bestehenden Mangelsituation und des zukünftigen Mehrbedarfs ein Hemmnisrisiko für den weiteren Ausbau. Diese eher strukturelle Sicht auf die Angebotsseite ergänzend werden in **C4** die Beteiligungsquoten der Kinder hinsichtlich verschiedener Differenzkategorien ausgewertet, um Rückschlüsse für die Angebotsplanung und zielgruppenspezifische Ausrichtung zu ziehen. Indikator **C5** schließt das Kapitel mit einer Betrachtung der Phase des Übergangs in den Primarbereich ab.

Bildung in der Familie

Die Familie ist der erste und bis weit in die mittlere Kindheit hinein der zeitlich umfassendste und damit zumindest anfänglich wichtigste Bildungsort für Kinder. Welche Bildungsimpulse Kinder in der Familie erfahren und inwiefern Eltern den Zugang zu außerfamilialen Bildungs- oder Förderangeboten unterstützen, ist eng mit der familialen Lebenslage sowie sozialstrukturellen Merkmalen verknüpft. Dazu zählen beispielsweise das elterliche Bildungsniveau, Erwerbsumfänge oder die Familienform. Zusätzlich haben soziale und politische Veränderungen wie die Corona-Pandemie oder globale Flucht- und Migrationsbewegungen Einfluss auf den Zugang von Kindern zu Bildung sowohl inner- als auch außerhalb der Familie. Da die frühe Lern- und Lebenswelt Familie wichtige Grundlagen für den weiteren Bildungsweg vermittelt, liegt der Fokus des Indikators auf frühen innerfamilialen Bildungs- und Betreuungsprozessen sowie dem Zugang zu außerfamilialen, von den Eltern initiierten Förder- und Bildungsangeboten von Kindern bis zum Schuleintritt. Berücksichtigt werden dabei Merkmale der familialen Lebenslage insbesondere bei Kindern aus Familien in psychosozialen Belastungslagen sowie bei aus der Ukraine geflüchteten Kindern.

Bildungsaktivitäten in der Familie

Eltern können bewusste und damit intentionale Bildungsimpulse setzen, indem sie sich mit dem Kind beispielsweise explizit mit Buchstaben- oder Zahlenspielen beschäftigen. Zugleich finden familiäre Bildungsgelegenheiten in vielen Alltagshandlungen als nichtintentionale Bildungsprozesse bei gemeinsamen Eltern-Kind-Aktivitäten wie dem Basteln oder Musizieren ‚nebenher‘ statt.

Eltern gaben in der 2019 und 2023¹ durchgeführten AID:A^D-Erhebung als häufigste der abgefragten Aktivitäten mit ihren 2- bis unter 6-jährigen Kindern das Vorlesen (2023 an durchschnittlich 25 Tagen pro Monat) an, gefolgt von gemeinsamen Spaziergängen (an 19 Tagen/Monat), Malen/Basteln (an 19 Tagen/Monat) und Musizieren oder Singen (an 17 Tagen/Monat) (**Tab. C1-1web**). Eltern berichten, mit ihrem Kind seltener gemeinsam Sport zu machen (an 11 Tagen/Monat) als gemeinsam fernzusehen (hierunter werden auch das Ansehen von Onlinevideos und -filmen, DVDs/Blu-ray oder Ähnlichem gefasst; an 17 Tagen/Monat). Insgesamt lässt sich für alle Eltern-Kind-Aktivitäten, insbesondere jedoch für die analogen, eine Häufigkeitszunahme seit 2019 erkennen. Der Neunte Familienbericht konstatierte bereits eine generelle ‚Intensivierung von Elternschaft‘, die sich in zeitlichen und finanziellen Investitionen in ihre Kinder niederschlägt, jedoch einen sozialen Gradienten aufweist (BMFSFJ, 2021).

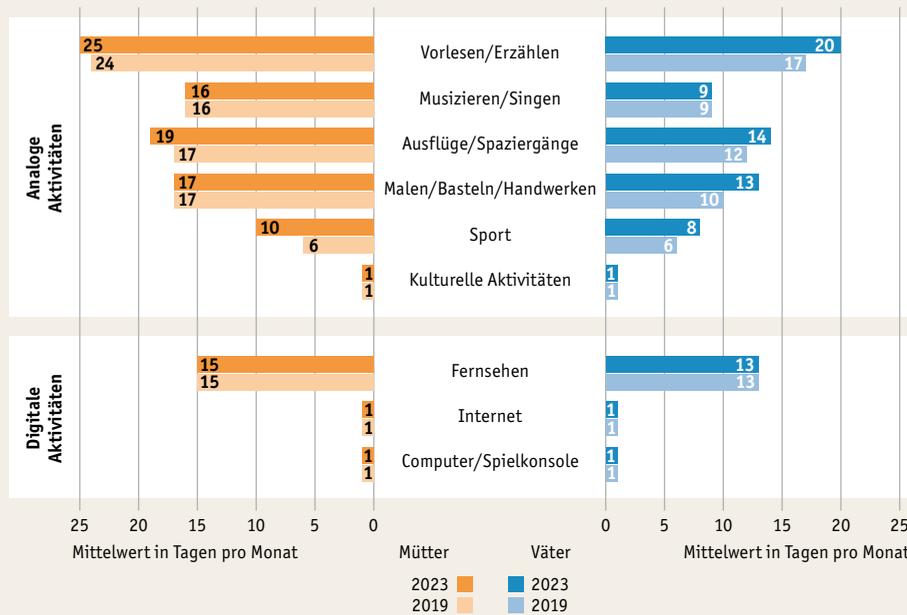
Darüber hinaus zeigen sich Differenzen in der Häufigkeit von Eltern-Kind-Aktivitäten zwischen Müttern und Vätern (**Abb. C1-1**). Im Einklang mit internationaler Literatur (Foster et al., 2016) berichten Mütter für alle analogen Freizeit- und Bildungsaktivitäten mit ihren 2- bis unter 6-jährigen Kindern höhere Häufigkeiten als Väter. Dies lässt sich auf die häufig unterschiedlichen Erwerbsrealitäten von Müttern und Vätern mit vor allem kleinen Kindern zurückführen. Väter arbeiten häufiger in einem größeren Erwerbsumfang, während Mütter den überwiegenden Teil der Betreuungs-, Erziehungs- und Pflęgetätigkeiten übernehmen, was sich während der Corona-Pandemie in manchen Familien noch verfestigt hat (Boll et al., 2023b). Trotz dieser generellen geschlechtsspezifischen Häufigkeitsunterschiede ist das Vorlesen in beiden Vergleichsgruppen die häufigste gemeinsame Aktivität.

Die wichtigste Eltern-Kind-Aktivität bleibt das Vorlesen

Sowohl bei Vätern als auch bei Müttern ist Vorlesen die zentrale Bildungsaktivität

¹ Die Auswertungen der Erhebungen 2019 und 2023 wurden streng parallelisiert und im Zuge dessen wurden die Daten von 2019 reanalysiert.

Abb. C1-1: Aktivitäten von Müttern und Vätern mit ihren 2- bis unter 6-jährigen Kindern nach Art der Aktivität 2019 und 2023 (in Tagen pro Monat)



Fallzahlen: n (2019) = Angaben von 1.931–1.935 Müttern und 1.409–1.410 Vätern zu 2.126 Kindern. n (2023) = Angaben von 1.428–1.429 Müttern und 1.109–1.113 Vätern zu 1.569 Kindern

Quelle: DJI, AID:A 2019 und 2023, gewichtete Daten (2023 vorläufige Gewichtung)

→ Tab. C1-1web

Mit Blick auf die medial-digitalen Aktivitäten fallen die Häufigkeitsunterschiede zwischen Müttern und Vätern insgesamt geringer aus. Dabei ist das Fernsehen die mit Abstand häufigste gemeinsame Medien- oder digitale Aktivität, gefolgt von der Internet-, Computer- oder Spielkonsolennutzung, die grundsätzlich in dieser Altersgruppe auf einem sehr niedrigen Niveau verbleibt (siehe auch mpfs, 2021). Im Zeitvergleich betrachtet fällt zudem auf, dass vor allem die gemeinsamen analogen Vater-Kind-Aktivitäten zugenommen haben, mit dem größten Häufigkeitszuwachs im gemeinsamen Malen und Basteln, gefolgt vom Vorlesen. Für Mütter zeigt sich die deutlichste Zunahme für das gemeinsame Sporttreiben mit dem Kind.

Aufgrund der hohen Bedeutung wird das *Vorlesen* im Jahr 2023 hinsichtlich ausgewählter elterlicher und familialer Merkmale genauer betrachtet; eine besondere Berücksichtigung finden dabei sowohl Alleinerziehende ^G als auch Eltern aus unterschiedlichen Familienformen.² Unabhängig von der Unterscheidung in Mütter oder Väterangaben wird Kindern von formal höher Gebildeten (an 27 Tagen/Monat im Vergleich zu formal geringer Gebildeten an 22 Tagen/Monat) sowie Kindern ohne Einwanderungsgeschichte ^G (an 26 Tagen/Monat im Vergleich zu Kindern mit Einwanderungsgeschichte an 22 Tagen/Monat), bei Letzteren auch unter Kontrolle des elterlichen Bildungsabschlusses ^G, häufiger vorgelesen (Tab. C1-1web). Differenziert nach der Familienform und unter Kontrolle des elterlichen Bildungsabschlusses wird deutlich, dass Kindern aus Stieffamilien ^M (an 23 Tagen/Monat) oder von Alleinerziehenden (an 22 Tagen/Monat) insgesamt weniger häufig vorgelesen wird als Kindern aus Kernfamilien ^M (an 26 Tagen/Monat). Dies kann an der komplexeren Alltagsorganisation in diesen Familienformen und den sich daraus ergebenden geringeren Zeitressourcen für gemeinsame Eltern-Kind-Aktivitäten liegen. Das Vorleseverhalten variiert auch

Gemeinsame digitale Aktivitäten verbleiben in der jungen Altersgruppe auf niedrigem Niveau

Kindern von Eltern mit formal höherem Bildungsabschluss wird häufiger vorgelesen

² Die Mittelwertunterschiede wurden unter Kontrolle des Bildungsabschluss, des Erwerbsstatus und des Wohlbefindens der Eltern sowie der Familienform, des Geschlechts, des Alters und der Einwanderungsgeschichte des Kindes geprüft.

mit dem Wohlbefinden^M der Eltern: Die Vorlesehäufigkeit ist deutlich reduziert bei Alleinerziehenden mit geringem Wohlbefinden (an 20 Tagen/Monat) oder wenn beide Elternteile (an 22 Tagen/Monat) reduziertes Wohlbefinden berichten.

Die Analysen zeigen zusammenfassend, dass die Häufigkeit gemeinsamer Aktivitäten, insbesondere des gemeinsamen Vorlesens, mit den beschriebenen elterlichen, familialen und kindlichen Merkmalen variiert. Dabei lassen sich entlang der bekannten Ungleichheitsdimensionen wie dem elterlichen Bildungsniveau oder der Einwanderungsgeschichte soziale Disparitäten erkennen. Studien konnten auch belegen, dass informelle familiäre Lese- und Schreibaktivitäten wie Vorlesen insbesondere in zugewanderten Familien seltener ausgeführt werden und dies im Zusammenhang mit einem geringeren Wortschatzumfang bei 5-Jährigen steht (Novita & Kluczniok, 2022). Allerdings weisen die Befunde auch darauf hin, dass Familien unter bestimmten widrigen Bedingungen (z. B. trotz Einschränkungen des subjektiven Wohlbefindens) weiterhin gemeinsame Bildungsaktivitäten durchführen.

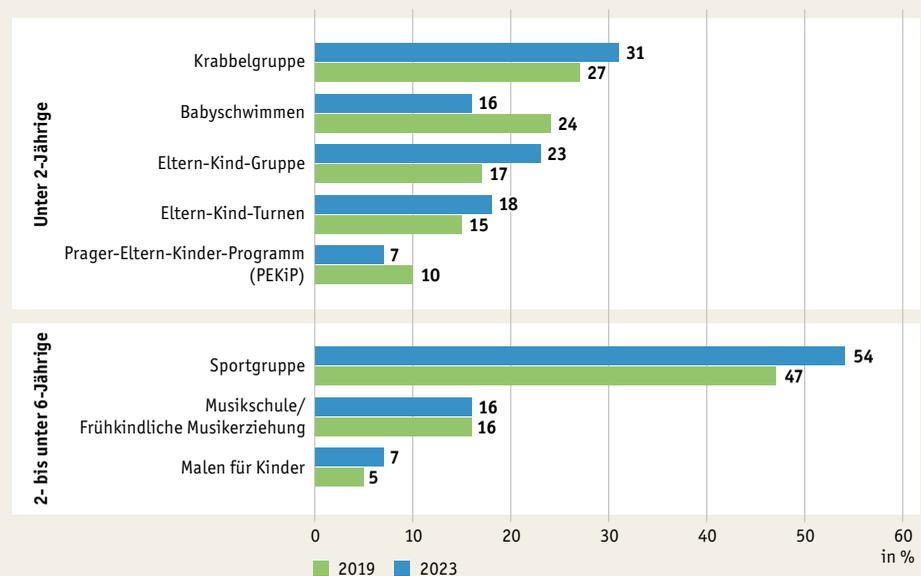
Familiale Bildungsimpulse variieren mit sozialen Ungleichheitsdimensionen

Organisierte Förder- und Bildungsangebote für Kinder

Eltern nutzen auch organisierte Eltern-Kind-Angebote, um ihre Kinder über die häusliche Lernumwelt hinaus in ihrer motorischen, sozialen und kognitiven Entwicklung zu unterstützen. Bei unter 2-Jährigen stellt die Krabbelgruppe von den in der AID:A-Studie abgefragten Förderangeboten das am häufigsten besuchte Eltern-Kind-Angebot dar (**Abb. C1-2**). Während Angebote wie Eltern-Kind-Turnen oder Eltern-Kind-Gruppen zwischen 2019 und 2023 leichte Teilnahmewüchse zu verzeichnen haben, kam es in diesem Zeitraum besonders beim Babyschwimmen zu einem deutlichen Rückgang. Die pandemiebedingten Einschränkungen führten dazu, dass Schwimmkurse für mehrere Jahrgänge nachgeholt werden mussten und es so zu langen Wartelisten kam. Auch die Energiekrise hatte durch die teils gesenkten Wassertemperaturen in den Schwimmbädern direkte Auswirkungen auf das Angebot an Babyschwimmkursen.

Unter 2-Jährige besuchen häufig Krabbelgruppen, Ältere vor allem Sportangebote

Abb. C1-2: Nutzung organisierter Förderangebote von unter 6-Jährigen 2019 und 2023 nach Altersgruppe und Art des Angebots (in %)



Fallzahlen: 2019: n = 814–1.945, 2023: n = 507–1.407

Quelle: DJI, AID:A 2019 und 2023, gewichtete Daten (2023 vorläufige Gewichtung)

→ Tab. C1-2web, Tab. C1-3web

Bei den etwas älteren 2- bis unter 6-jährigen Kindern ist, im Vergleich zu den weiteren erfassten Angeboten, die Sportgruppe das meistgenutzte Angebot, mit einem deutlichen Nutzungszuwachs von rund 7 Prozentpunkten. Es ist möglich, dass diese Steigerung in Teilen auch auf Post-Corona-Programme wie den ‚Sportvereinscheck‘ des Deutschen Olympischen Sportbunds (DOSB) und des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) zurückgeführt werden können, die zeitlich limitiert für das Jahr 2023 Rabatte auf die Mitgliedschaft im Sportverein gewährten. Auch bei älteren Kindern und Jugendlichen lässt sich eine Zunahme der Mitgliedschaft in Sportvereinen nach der Pandemie feststellen (vgl. **D6**). Mit Blick auf die Teilnahme an mindestens einem der genannten Angebote lassen sich sowohl für 2019 als auch 2023 in beiden Altersgruppen deutliche Nutzungsunterschiede nach sozialen Dimensionen nachweisen. Kinder von Eltern mit niedrigerem formalem Bildungsniveau, von zugewanderten Eltern oder aus Familien, in denen mindestens ein Elternteil ein geringeres Wohlbefinden aufweist, nehmen seltener an den genannten Angeboten teil (**Tab. C1-2web, Tab. C1-3web**).

Auch die Teilnahme an Förderangeboten variiert nach familialen Merkmalen

Betreuungskonstellationen in Familien

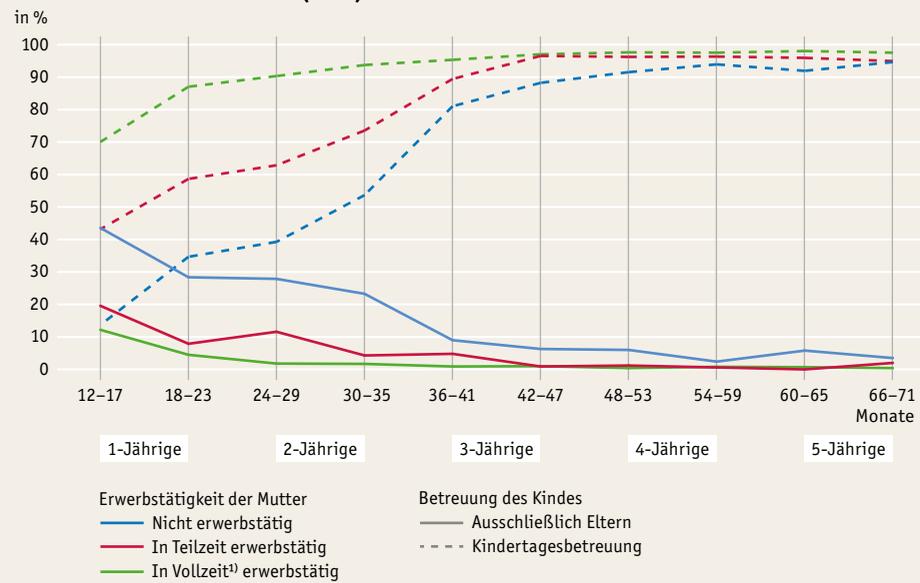
Die zeitlichen Ressourcen für gemeinsame Eltern-Kind-Aktivitäten sind insbesondere von Elternzeit respektive Erwerbstätigkeit, der Aufteilung von Care-Arbeit, Absprachen der jeweiligen Erwerbsumfänge und der Nutzung institutioneller Bildungsangebote geprägt. Eine ausschließlich familiäre Betreuung ist neben der Verfügbarkeit von Kita-Plätzen auch maßgeblich von der Erwerbstätigkeit der Mütter abhängig. Die familiäre Betreuungssituation scheint bislang nicht zu nennenswerten Auswirkungen auf die Erwerbstätigkeit von Vätern zu führen, da Väter von minderjährigen Kindern weiterhin zum Großteil einer Vollzeit-erwerbstätigkeit nachgehen (vgl. **A3**). Seit Einführung des Elterngelds im Jahr 2007 (für Daten zur Elterngeldstatistik **D** siehe: **Tab. C1-4web, Tab. C1-5web, Tab. C1-6web**) nahm die realisierte Erwerbstätigenquote bei Müttern im 1. Lebensjahr des jüngsten Kindes zunächst von 12 % (2008) auf 9 % (2018) ab; seit 2020 steigt dieser Anteil auf zuletzt 13 % im Jahr 2022 wieder an (**Tab. C1-7web**). Auch bei Müttern mit einem jüngsten Kind im Alter zwischen 3 und unter 6 Jahren nahm die Erwerbstätigenquote – großenteils in Teilzeit **G** – auf 73 % weiter zu.

Anstieg der Müttererwerbstätigkeit auch bei Müttern mit jüngstem Kind unter 1 Jahr

Wie eng die familiäre Betreuung mit der Müttererwerbstätigkeit vor allem bei Kindern im Alter von unter 3 Jahren zusammenhängt, zeigen querschnittliche Analysen der Daten der DJI-Kinderbetreuungsstudie (KiBS **D**) für das Jahr 2022. Kinder nicht-erwerbstätiger Mütter werden deutlich länger ausschließlich von den Eltern betreut (**Abb. C1-3**). Hingegen zeigen sich bei Müttern, die entweder in Voll- oder Teilzeit tätig sind, kaum Unterschiede in den Quoten der ausschließlich familial betreuten Kinder. Ab einem Kindesalter von 3 Jahren sinkt auch in der Gruppe mit nicht-erwerbstätigen Müttern die alleinige familiäre Betreuung deutlich zugunsten des Besuchs eines Betreuungsangebots ab (**C4**). So besuchen 82 % der 36 bis 41 Monate alten Kinder von nicht-erwerbstätigen Müttern eine Kita oder Tagespflege (bei Kindern im Alter zwischen 42 und 47 Monaten liegt der Anteil bei 89 %). Kinder von in Vollzeit tätigen Müttern nehmen hingegen zu deutlich höheren Anteilen in jüngerem Alter Angebote der Kindertagesbetreuung **G** wahr als Kinder von in Teilzeit erwerbstätigen Müttern oder nicht-erwerbstätigen Müttern (**Abb. C1-3**). Kinder von in Vollzeit erwerbstätigen Müttern besuchen im Alter von 12 bis 17 Monaten zu 71 % eine Kindertagesbetreuung (**Tab. C1-8web**). In Teilzeit tätige Mütter binden häufiger die Großeltern in Betreuungsarrangements ein als in Vollzeit tätige oder nicht-erwerbstätige Mütter.

71 % der 12 bis 17 Monate alten Kinder von Vollzeit erwerbstätigen Müttern besuchten die Kindertagesbetreuung

Großeltern unterstützen insbesondere in Teilzeit tätige Mütter

Abb. C1-3: Betreuungskonstellationen nach Erwerbstätigkeit der Mutter und Alter des Kindes 2022 (in %)*

* Alleinerziehende sind in den Daten enthalten, können jedoch nicht separat ausgewiesen werden.

1) Vollzeit: Erwerbstätigkeit mit 25 und mehr Stunden.

Anmerkung: Neben der Betreuung des Kindes ausschließlich durch die Eltern oder durch Kindertagesbetreuung wurde die Betreuung durch Großeltern, Geschwister und sonstige Helfende erfasst (Tab. C1-8web).

Lesebeispiel: Im Alter von 12 bis 17 Monaten werden 44 % der Kinder nichterwerbstätiger Mütter ausschließlich von den Eltern betreut, während 14 % der Kinder nichterwerbstätiger Mütter in diesem Alter ein Angebot der Kindertagesbetreuung besuchen.

Fallzahlen: n = 1.535-1.870 (pro Altersgruppe)

Quelle: DJI, KiBS 2022, gewichtete Daten

→ Tab. C1-8web

Zugang zu familialen Unterstützungsangeboten

Um allen Kindern, jedoch im Speziellen Kindern aus psychosozial belasteten Familien^M, möglichst früh gleiche Start- und Entwicklungsbedingungen zu ermöglichen, gibt es ein Spektrum präventiver Angebote, zu denen auch die Frühen Hilfen^M gehören. Diese Angebote umfassen sowohl universell- als auch selektiv-präventive Leistungen. Universell-präventive Angebote – wie Familienbildung, Eltern-Kind-Gruppen oder kostenfreie Leistungen der gesetzlichen oder privaten Krankenversicherung wie eine Wochenbettbetreuung durch eine Nachsorgehebamme – richten sich an alle Familien. Bei Inanspruchnahme dieser niedrighschwelliger Angebote können Kinder und Eltern in besonders belastenden Lebenslagen auf weitere gezielte Hilfs- und Unterstützungsangebote aufmerksam gemacht werden. Selektiv-präventive Angebote – wie Erziehungsberatung, Schreiambulanz oder die längerfristig aufsuchende Betreuung und Begleitung (LaB) als Angebot der Frühen Hilfen – sowie indizierte Angebote (z. B. Frühförderung) richten sich an Eltern und Kinder mit besonderem Unterstützungs- und Hilfebedarf.

Welche Eltern diese Angebote kennen und für sich und ihre Kinder nutzen, wurde mit der bundesweiten Repräsentativbefragung *Kinder in Deutschland – KiD 0-3*^D in den Jahren 2015 und 2022 erfasst. Armutsgefährdete Eltern und Eltern mit einem niedrigen Bildungsniveau nutzten universell-präventive Leistungen wie Eltern-Kind-Gruppen generell seltener als Eltern ohne diese genannten Belastungen (Tab. C1-9web). Für die Nutzungsraten der selektiv-präventiven Angebote wie bspw. die Erziehungsberatung galt das Gegenteil: Armutsgefährdete Eltern und Eltern mit niedrigem Bildungsniveau nutzten diese Angebote genauso häufig oder häufiger als Familien

Früher Zugang zu familialen Unterstützungsangeboten soll gesundheitliche und soziale Nachteile verringern

ohne solche Belastungen. Die genannten sozialen Nutzungsdisparitäten setzten sich auch im Jahr 2022 fort (Neumann et al., 2023).³

Psychosozial belastete Familien konnten im Jahr 2022 über die Angebote der Netzwerke Frühe Hilfen grundsätzlich weiterhin erreicht werden (Neumann et al., 2023). Bei der Betrachtung des gesamten präventiven Angebotsspektrums gilt jedoch weiterhin: Aufgrund der häufig auftretenden mehrfachen Problemlagen bestehen Herausforderungen nicht nur bei der Erreichung, sondern auch bei der Versorgung dieser Familien mit passgenauen Angeboten. Durch weiterhin strukturell bestehende Ungleichheiten entstehen für Kinder aus armutsgefährdeten Familien oder von Eltern mit einem niedrigen Bildungsniveau früh Entwicklungsnachteile. Eine armutssensible und gezielte Ansprache dieser Familien ist daher weiterhin notwendig, um Bildungs- und Teilhabechancen aller Kinder zu fördern und einen Zugang zu den Versorgungsstrukturen zu ermöglichen.

Ukrainische Kinder vor dem Schuleintritt in Deutschland

Geflüchtete Kinder stellen eine besonders vulnerable Gruppe dar; seit Anfang 2022 stammt ein besonders hoher Anteil dieser Kinder aus der Ukraine. Erste Befunde zur Situation von geflüchteten Kindern aus der Ukraine bieten die repräsentative IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP (DJI-Ukraine-Studien )-Befragung sowie 2 querschnittliche Erhebungen des DJI speziell zur Situation von Müttern mit ihren unter 6-jährigen Kindern und einer Erhebung von Kita-Leitungen. Die Daten zeigen, dass gerade neu in Deutschland angekommene Mütter einen besonderen Bedarf an Unterstützungsangeboten haben. Aus der DJI-Mütterbefragung geht allerdings hervor, dass Mütter (erst dann) häufiger Angebote der medizinischen Versorgung, Hilfe bei der Arbeitssuche und Hilfe beim Deutschlernen in Anspruch nehmen, wenn die Kinder in der Kita betreut werden. Eine häufigere Nutzung entsprechender Angebote steht zudem im positiven Zusammenhang mit der Länge der geplanten Aufenthaltsdauer (Boll et al., 2023a).

Aufgrund der Kriegssituation in der Ukraine ist der Großteil – genauer drei Viertel der in der IAB-BiB/FReDA-BAMF-SOEP-Studie befragten Ukrainerinnen – ohne Partner nach Deutschland gekommen. Zudem befinden sich bei manchen Familien auch noch weitere Kinder in der Ukraine (Brücker et al., 2022b). Zwischen der familiären Situation und der Bleibeabsicht zeigt sich, wie zu erwarten, ein Zusammenhang: Geflüchtete, deren Partner:innen nicht in Deutschland leben, haben eine um 11 Prozentpunkte geringere Wahrscheinlichkeit, in Deutschland bleiben zu wollen, als gemeinsam nach Deutschland geflüchtete Paare (Brücker et al., 2023b). Diese komplexen Familienkonstellationen und Trennungen von Familienmitgliedern stellen sowohl für die mitgeflüchteten als auch die in der Heimat verbliebenen Kinder einen besonderen Belastungsfaktor dar. So ist das psychische Wohlbefinden von ukrainischen Kindern in Deutschland signifikant besser, wenn sich beide Elternteile in Deutschland befinden. Insgesamt lag der Wert des psychischen Wohlbefindens der geflüchteten ukrainischen Kinder im Oktober 2022 signifikant unter den repräsentativen Normwerten für Kinder in Deutschland (Brücker et al., 2022b).

Wie wichtig die Rolle einer schnellen Integration in Bildungsinstitutionen ist, zeigt sich daran, dass sich der Kita-Besuch positiv auf das psychische Wohlbefinden der Kinder auswirkt (Brücker et al., 2022b). Nach etwa einem Jahr Aufenthalt in Deutschland zu Beginn des Jahres 2023 besuchten 51 % der unter 6-jährigen aus der Ukraine

Eine gezielte Ansprache psychosozial belasteter Familien gelingt tendenziell besser über selektiv-präventive als über universell-präventive Angebote

Aus der Ukraine geflüchtete Mütter suchen häufiger Unterstützungsangebote auf, wenn Kinder in Kita betreut werden

Viele ukrainische Familien aufgrund kriegsbedingter Flucht getrennt

Geringeres psychisches Wohlbefinden von geflüchteten Kindern aus der Ukraine

³ Generell war für einige Angebote im Jahr 2022 ein Nutzungsrückgang gegenüber dem Jahr 2015 zu verzeichnen, was mit Veränderungen im System der Frühen Hilfen zusammenhängt. Angesichts verschiedener Infektionsschutzmaßnahmen während der Corona-Pandemie konnten bestimmte Angebote (z. B. Eltern-Kind-Gruppen) zeitweise gar nicht oder nur eingeschränkt stattfinden (Mairhofer et al., 2020). Gleichzeitig wurden in Kommunen neue niedrighschwellige Angebote eingerichtet, die in den erhobenen Angeboten nicht aufgeführt sind. Die Bereitstellung erfolgte als Antwort auf neu entstandene Unterstützungsbedarfe oder um Kinder und Eltern während geltender Kontaktbeschränkungen besser zu erreichen (Witte & Kindler, 2022).

Geflüchtete Kinder aus der Ukraine ähnlich wie Kinder mit Einwanderungsgeschichte in Kitas unterrepräsentiert

geflüchteten Kinder eine Kindertagesbetreuung (12 % der unter 3-Jährigen, 63 % der 3- bis 6-Jährigen; **Tab. C1-10web**). Damit lag der Anteil an ukrainischen Kindern, die eine Kindertagesbetreuung besuchen, Anfang 2023 deutlich unter dem der altersentsprechenden Bevölkerung. In der 3. Erhebung Mitte 2023 stieg die Nutzungsquote von Kindern bis 6 Jahre auf 62 %; nur 26 % der unter 3-Jährigen und 76 % der 3- bis 6-Jährigen besuchten zu diesem Zeitpunkt eine Kindertagesbetreuung. Sowohl die Nutzungsquote der unter 3-jährigen als auch der 3- bis 6-jährigen ukrainischen Kinder liegt deutlich unter den Beteiligungsquoten der altersentsprechenden Bevölkerung insgesamt (**C4**) (unter 3-Jährige: 36 %; 3- bis unter 6-Jährige: 91 % [2023]; **Tab. C4-3web**). Verglichen mit den Beteiligungsquoten von Kindern mit 2 zugewanderten Elternteilen oder Selbstzugewanderten zeigen sich jedoch Übereinstimmungen (unter 3-Jährige: 22 %; 3- bis unter 6-Jährige: 78 % [2022]; **Tab. C4-10web**).

Geringere Unterstützung bei Kinderbetreuung durch Partner:innen, Großeltern, Freund:innen oder Nachbar:innen

Während die Kinder von formal hoch qualifizierten oder erwerbstätigen geflüchteten Eltern Anfang 2023 noch häufiger Kindertagesbetreuung in Anspruch nahmen, gleichen sich die Quoten nach Bildungsabschluss sowie Erwerbstätigkeit der Eltern zum 2. Befragungszeitpunkt an. Nicht so jedoch für verschiedene Familienkonstellationen; wenn beide Elternteile oder mindestens ein minderjähriges Geschwister auch in Deutschland sind, besuchen die Kinder zu geringeren Teilen eine Kindertagesbetreuung. Angesichts der Tatsache, dass lediglich etwas mehr als ein Drittel der Eltern – meist Mütter – auf Unterstützung bei der Betreuung ihrer Kinder durch im Haushalt lebende Partner:innen, Großeltern, Freund:innen oder Bekannte zurückgreifen kann (**Tab. C1-11web**), stellen die verhältnismäßig geringen Beteiligungsquoten nicht nur für die Kinder echte Teilhabebarrrieren dar. Für Mütter ohne zuverlässiges Bildungsangebot für ihre Kinder ist die Teilnahme an einem Sprachkurs oder die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit nur schwer möglich (vgl. **G4**).

Methodische Erläuterungen

Stieffamilien

Eine Stieffamilie ist eine plurale Familienform, die in den Auswertungen Stiefmutter- oder -vaterfamilien sowie zusammengesetzte und komplexe Stieffamilien (Patchwork-Familien) umfasst (BMFSFJ, 2013).

Kernfamilien

Kinder aus Kernfamilien leben mit der leiblichen Mutter und dem leiblichen Vater gemeinsam in einem Haushalt.

Wohlbefinden (WHO-5 Well-Being Index)

Das elterliche Wohlbefinden wird in AID:A über den WHO-5 Well-Being Index erfasst, der sich aus 5 Fragen zusammensetzt: „Ich habe mich während der letzten zwei Wochen fröhlich und gut gelaunt gefühlt“, „Ich habe mich während der letzten zwei Wochen ruhig und entspannt gefühlt“, „Ich habe während der letzten zwei Wochen genug Energie für den Alltag gehabt“, „Ich habe während der letzten zwei Wochen ein gutes Selbstwertgefühl gehabt“, „In den letzten zwei Wochen war mein Alltag voller Dinge, die mich interessieren“. Obwohl der Index in klinischen Studien auch als Kurzscreening-Instrument zur Ermittlung einer Depression eingesetzt wird, stellt er grundsätzlich ein Maß für generelles subjektives oder psychisches Wohlbefinden dar (Topp et al., 2015). Die Werte der gebildeten Skala reichen von 0 bis 100. Werte unter 50 zeigen an, dass bei den Eltern ein reduziertes Wohlbefinden vorliegt, bis hin zu Anzeichen einer depressiven Symptomatik. Werte einschließlich oder über 50 bedeuten das Vorliegen von Wohlbefinden.

Psychosozial belastete Familien

In der Studie KiD 0–3 wird eine Reihe an psychosozialen Risiko- oder Belastungsfaktoren identifiziert, die kindliche Entwicklungsbeeinträchtigungen in der Familie wahrscheinlicher werden lassen. Dazu zählen z. B. Merkmale der familialen Situation oder Lebenslage (niedriges Bildungsniveau oder Armutsgefährdung), Belastungen, die sich primär auf die (psychische) elterliche Gesundheit (z. B. Depression) oder auf Einschränkungen elterlicher Erziehungskompetenzen beziehen. Insbesondere Familien, die mehrere dieser Belastungsfaktoren auf sich vereinen, gelten in der Studie KiD 0–3 als psychosozial belastet.

Frühe Hilfen

Frühe Hilfen bilden lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Angebote früher Bildung, Betreuung und Erziehung

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als C2

Angebote der Kindertagesbetreuung **G** sind vor dem Schuleintritt fester Bestandteil der Biografie von Kindern und werden vor allem in Kindertageseinrichtungen realisiert. Für unter 3-Jährige stellt auch die Kindertagespflege ein relevantes Angebot dar. Der Ausbau der Angebotslandschaft betrifft sowohl die Bereitstellung einer in quantitativer Hinsicht ausreichenden Anzahl an Angeboten als auch zunehmend deren qualitative Ausgestaltung. Beides war betroffen von den Auswirkungen der Corona-Pandemie (z.B. Öffnung und Schließung der Angebote). Landes- und bundespolitische Maßnahmen sollen entsprechende Impulse setzen – sowohl bezogen auf die Auswirkungen der Corona-Pandemie als auch die Strukturen und die Qualität der Kindertagesbetreuung insgesamt.

Entwicklung der Kita-Angebotslandschaft

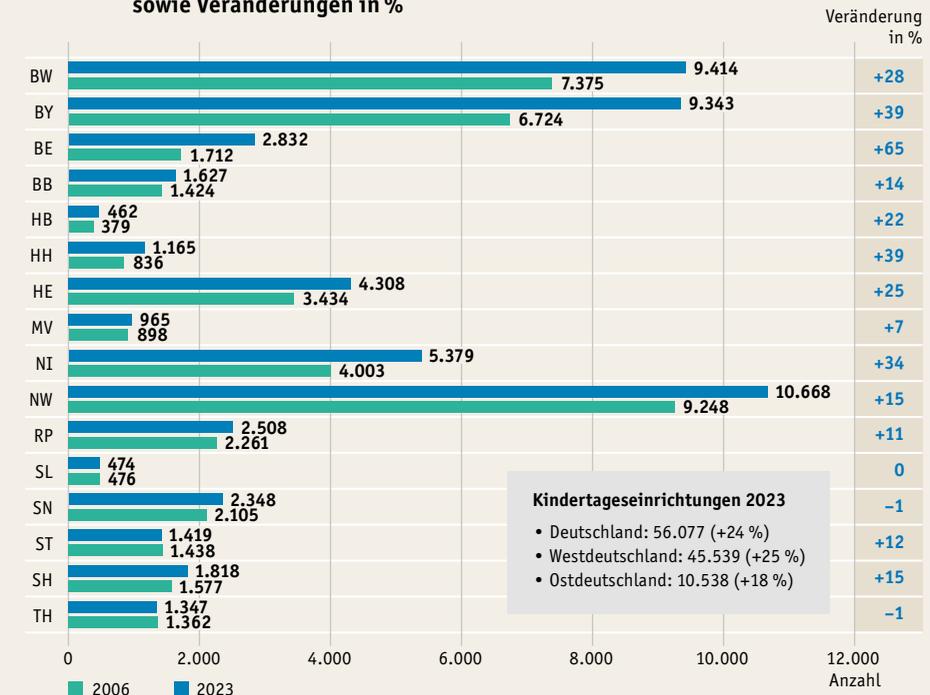
Der Ausbau in der Frühen Bildung **G** kommt neben der Anzahl der betreuten Kinder (**C4**) und des tätigen Personals (**C3**) auch in der Anzahl der Kindertageseinrichtungen zum Ausdruck. Im Jahr 2023 gab es in Deutschland – ohne die Angebote ausschließlich für Schulkinder (vgl. **D3**) – mehr als 56.000 Kitas. Damit erreichte die Anzahl der Kindertageseinrichtungen einen neuen Höchststand (+655 Kitas oder +1 % seit 2022) und hat seit 2006 bei etwa gleichbleibender Ausbaugeschwindigkeit kontinuierlich zugenommen. In diesen 17 Jahren wurden insgesamt rund 10.800 neue Kindertageseinrichtungen geschaffen (+24 %) (**Tab. C2-1web**). Diese entstanden vor allem in Westdeutschland und Berlin (**Abb. C2-1**), in den ostdeutschen Flächenländern gab es, ausgehend von einem höheren Niveau an Betreuungsangeboten, insgesamt nur einen geringen Ausbau; im Saarland, in Sachsen-Anhalt und Thüringen ging die Anzahl der Kindertageseinrichtungen zwischen 2006 und 2023 sogar leicht zurück. Diese Veränderungen sind vor allem im Kontext unterschiedlicher Entwicklungen in der Bevölkerung, der Inanspruchnahmequoten und Elternbedarfe zu betrachten (**C4**).

Mehr als 10.000 neue Kitas seit 2006

Es wurden bundesweit vor allem altersübergreifende Angebote für Kinder vor der Einschulung neu geschaffen (+17.300). Fast zwei Drittel der Kitas waren 2023 Angebote für mehrere Altersgruppen **M**. Die Anzahl der Tageseinrichtungen mit Kindern im Alter von unter 3 Jahren – für die seit 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz besteht – hat sich seit 2006 mehr als verdreifacht, war zwischenzeitlich aber rückläufig (**Tab. C2-2web**). Die Einrichtungslandschaft zeigte sich in Bezug auf die Einrichtungsgröße relativ beständig und lag 2023 bei durchschnittlich rund 63 Kindern (**Tab. C2-3web**). Allerdings wurden 2023 – trotz einer Zunahme der Einrichtungen in allen Trägergruppen **G** – anteilig weniger Kitas von öffentlichen und konfessionellen Trägern betrieben als im Jahr 2007. Während öffentliche und konfessionelle Träger bei mittleren und großen Einrichtungen die größte Rolle spielen, stellt sich die Trägerlandschaft bei kleinen Einrichtungen deutlich diverser dar (**Tab. C2-4web**). Es gibt eine ‚neue Generation‘ an Trägern, die sich ausschließlich auf die Kindertagesbetreuung ausrichtet und die z.B. andere Organisationsstrukturen zeigt. Unter anderem sind Leitungs- und Trägerfunktion häufig gebündelt, sodass die Geschäftsführung ohne zusätzliches Trägerpersonal auskommt (Riedel et al., 2022, S. 227). Bezüglich der Binnendifferenzierung der Einrichtungen arbeitete im Jahr 2023 deutschlandweit rund jede 9. Einrichtung ohne festes Gruppenkonzept. Die Anteile in den Ländern stellen sich heterogen dar (**Tab. C2-5web**).

Neuschaffung vor allem von altersübergreifenden Angeboten

Abb. C2-1: Anzahl der Kindertageseinrichtungen* 2006 und 2023 nach Ländern sowie Veränderungen in %



* Die Anzahl der Kindertageseinrichtungen enthält keine Einrichtungen mit ausschließlich Schulkindern (Horte).

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen, doi:10.21242/22541.2006.00.00.1.1.0, doi:10.21242/22541.2023.00.00.1.1.0, Berechnungen des Forschungsvverbundes DJI/TU Dortmund → Tab. C2-1web

Öffnungszeiten von Kitas unterscheiden sich in Ost- und Westdeutschland

Die Öffnungszeiten als ein Merkmal der Strukturqualität von Kindertageseinrichtungen beeinflussen u. a. die buchbaren Betreuungsumfänge (C4) und damit die Möglichkeiten der Eltern, eine Erwerbstätigkeit auszuüben (C1). In Deutschland hatten 2023 um 7.15 Uhr fast zwei Drittel der Kitas geöffnet (Tab. C2-6web). Um 17.00 Uhr war noch weniger als jede 10. Einrichtung offen (Tab. C2-7web). Mehr als ein Fünftel der Eltern äußerte 2022 in KiBS (D) einen Bedarf an erweiterten Betreuungszeiten außerhalb der Zeit von 7.15 bis 17.00 Uhr (BMFSFJ, 2023b). In Ostdeutschland öffnen die Einrichtungen deutlich früher und sind länger geöffnet. Allerdings unterscheidet sich Berlin als Stadtstaat von den ostdeutschen Flächenländern. Die Länder greifen in ihren gesetzlichen Regelungen eine Ausrichtung der Öffnungszeiten am Kindeswohl und an elterlichen Bedarfen auf, machen aber nur in Ausnahmefällen konkrete Vorgaben zu den Öffnungszeiten (Tab. C2-8web). Die Öffnungs- und Schließzeiten bestimmen die Öffnungsdauer der Kitas, die 2023 deutschlandweit durchschnittlich bei rund 9 Stunden lag. Einrichtungen in Ostdeutschland und Hamburg haben länger geöffnet als in den übrigen Ländern, wo Öffnungsdauern von mehr als 11 Stunden teilweise gar nicht vorkommen. Die Betreuung wird überwiegend ohne Unterbrechung angeboten: Kitas, die über Mittag schließen, spielen nur regional eine Rolle (Tab. C2-9web).

Kitas schließen durchschnittlich rund 4 Wochen im Jahr an regulären Öffnungstagen

Seit dem Jahr 2022 werden die geplanten und ungeplanten Schließtage (M) von Kindertageseinrichtungen als neues Merkmal in der KJH-Statistik (D) erhoben. 2023 gaben Kitas an, durchschnittlich an 20,9 regulären Öffnungstagen in den zurückliegenden 12 Monaten geschlossen gewesen zu sein. Da nahezu alle Einrichtungen eine Betreuung an 5 Wochentagen anbieten, entspricht dies einer Schließzeit von ca. 4 Wochen pro Jahr. Diese Schließzeiten können bei den Eltern zu möglichen Betreuungsproblemen führen. Hinsichtlich des Umfangs der Schließtage bestehen deutliche Unterschiede

zwischen den Ländern von 7,5 Tagen in Sachsen bis 26,8 Tagen in Bayern (**Tab. C2-10web**). Gesetzliche Regelungen zur zulässigen Anzahl der Schließtage bestehen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hamburg, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein (**Tab. C2-8web**).

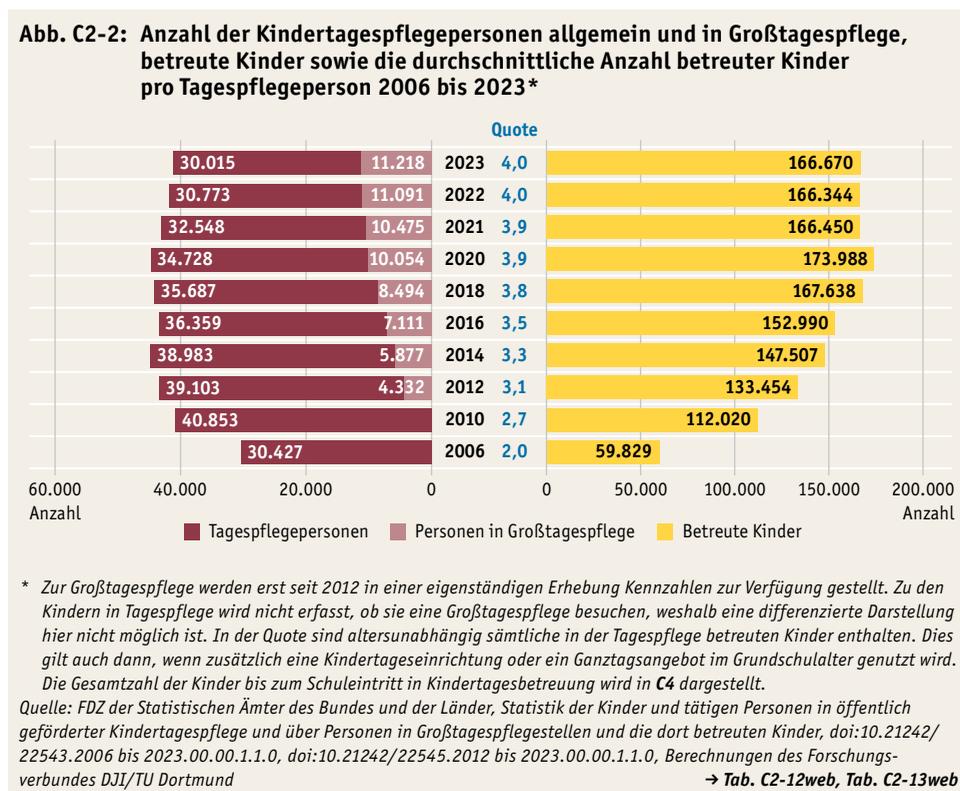
Angebote der Kindertagespflege

Vor allem für unter 3-Jährige stellt die Kindertagespflege neben Kindertageseinrichtungen einen wichtigen Bestandteil der Angebotslandschaft dar, dessen Bedeutung jedoch regional unterschiedlich ausfällt. Gerade in Ostdeutschland spielt diese Betreuungsform u. a. aufgrund des hohen Ausbauniveaus der institutionellen Kinderbetreuung traditionell nur eine untergeordnete Rolle (**Tab. C2-11web**). Im Zeitverlauf zeigten sich unterschiedliche Entwicklungen im Bereich der Tagespflege. Auf eine deutliche Wachstumsphase zwischen 2007 und 2011 folgte eine Abschwächung des Ausbaus in den Jahren 2012 bis 2020 (auf knapp 45.000 Tagespflegepersonen). Seit 2021 konnten mehrfach leichte Rückgänge – vor allem hinsichtlich der Anzahl der Tagespflegepersonen, aber auch der dort betreuten Kinder – beobachtet werden. Mit rund 41.000 Tagespflegepersonen wurde 2023 nur noch etwa das Niveau von 2010 erreicht (**Abb. C2-2**). Als Gründe für den Rückgang lassen sich unattraktive Tätigkeitsbedingungen, die insbesondere während der Corona-Pandemie deutlich wurden (Autorengruppe Corona-KiTa-Studie, 2021), sowie attraktivere Alternativen am Arbeitsmarkt diskutieren (Hartwich & Rauschenbach, 2023). Ausgenommen von dem aktuellen negativen Trend sind bislang lediglich Schleswig-Holstein und das Saarland.

Der vorübergehende Rückgang der Anzahl der Kinder in Tagespflege vom Allzeithoch von etwa 174.000 im Jahr 2020 auf rund 166.000 Kinder im Jahr 2021 dürfte mit der Corona-Pandemie in Zusammenhang stehen, da sich die Anzahl der betreuten Kinder seit 2021 bei über 166.000 stabilisiert hat und zuletzt im Vergleich zum Vorjahr wieder auf niedrigem Niveau angestiegen ist. Noch immer liegt die Anzahl der

Anzahl der Tagespflegepersonen seit 2021 rückläufig

Anzahl der in Kindertagespflege betreuten Kinder hat sich seit 2021 stabilisiert



in Tagespflege betreuten Kinder weit über den Ausgangswerten in den Jahren 2006 bzw. 2010. Solange eine Lücke zwischen den Elternbedarfen (C4) und der tatsächlichen Inanspruchnahme einer Kindertagesbetreuung besteht, kann weiterhin von einem Mehrbedarf an Kindertagespflege ausgegangen werden. Allerdings konkurriert die Entwicklung dieser Angebotsform mit dem Ausbau der institutionellen Angebote für unter 3-Jährige (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023).

Das Verhältnis von Tagespflegepersonen und Kindern ist im Vergleich zu 2022 unverändert geblieben: Im Jahr 2023 kamen durchschnittlich 4,0 Kinder auf eine Tagespflegeperson (Tab. C2-12web).⁴ Die Relation von Tagespflegeperson zu betreuten Kindern liegt damit trotz aus methodischen Gründen eingeschränkter Vergleichbarkeit auf dem Niveau des Personal-Kind-Schlüssels in Kita-Gruppen für unter 3-Jährige. Im Zeitverlauf hat sich die Tendenz hin zu größeren Tagespflegestellen bestätigt: Wie auch in den Jahren zuvor ist die Anzahl der Tagespflegeverhältnisse mit 1 oder 2 Kindern erneut zurückgegangen und betraf 2023 erstmals seit 2006 weniger als ein Fünftel der Tagespflegestellen. Im Gegenzug betreuten 2023 über 45 % der Tagespflegepersonen 5 oder mehr Kinder (Tab. C2-14web). Diese Veränderungen sind als Tendenz zunehmender Verberuflichung der Kindertagespflege hin zu einem existenzsichernden Einkommen (Fuchs-Rechlin & Schilling, 2012) und einer Arbeitsmarktorientierung der (beruflichen) Tätigkeit (Hartwich & Rauschenbach, 2023) zu verstehen.

**Kontinuierliche
Zunahme in der
Großtagespflege**

Zudem gab es im Jahr 2023 erstmals mehr als 5.000 Großtagespflegestellen^M in Deutschland. Anders als bei der Kindertagespflege insgesamt sind bei dieser Art der Betreuung seit 2012 konstante Zuwächse zu verzeichnen, die sowohl die Anzahl der Großtagespflegestellen als auch der dort tätigen Personen und der betreuten Kinder betreffen (Tab. C2-13web).

Angebotsqualität und Ausgestaltung

Außer der Bereitstellung einer in quantitativer Hinsicht hinreichenden Anzahl an Angeboten der Kindertagesbetreuung ist auch deren qualitative Ausgestaltung von Bedeutung.⁵ Wissenschaftliche Rahmenmodelle von pädagogischer Qualität weisen mehrere Dimensionen (Struktur-, Prozess- und Orientierungsqualität sowie Öffnung nach außen) aus (u. a. Anders & Oppermann, 2024; Riedel et al., 2021). In Deutschland werden bislang nur Strukturmerkmale einem flächendeckenden Monitoring unterzogen und nicht die pädagogischen Interaktionen auf Ebene der Prozessqualität (vgl. hierzu Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 297 ff.).

**Personal-Kind-
Schlüssel in U3-
Gruppen seit 2021
stabil, aber regional
unterschiedlich**

Eines dieser Strukturmerkmale ist das Verhältnis zwischen der Anzahl der pädagogisch tätigen Personen und der zu betreuenden Kinder (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023, S. 25). Mithilfe des Personal-Kind-Schlüssels^M lässt sich dieses Verhältnis statistisch erfassen. Im Jahr 2023 kamen rechnerisch in Gruppen für Kinder unter 3 Jahren auf eine pädagogisch tätige Person 4,0 Kinder. In Kita-Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt lag dieses Verhältnis mit 1 : 7,7 darüber. Die Kennzahl zeigt sich damit seit 2021 in Gruppen für Kinder unter 3 Jahren nahezu konstant und hat sich in Gruppen mit Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt leicht verbessert. Da sich die Entwicklungen regional sehr ähnlich darstellten, bleiben die bekannten Unterschiede mit besseren Verhältnissen in Westdeutschland und weniger günstigen Schlüsseln in Ostdeutschland weiter bestehen. Es zeigen sich deutliche Länderunterschiede z. B. in Gruppen für Kinder unter 3 Jahren von 3,0 bis zu 5,7 betreuten Kindern pro pädagogisch tätiger Person (Tab. C2-15web). Der Personal-

⁴ In dieser Relation enthalten sind alle Kinder, die in Tagespflege betreut werden, unabhängig von ihrem Alter. Dies gilt auch dann, wenn zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder ein Ganztagsangebot im Grundschulalter genutzt wird.

⁵ Die Kindertagespflege stellt ein rechtlich gleichberechtigtes Angebot der frühen Kindertagesbetreuung dar, nimmt zahlenmäßig aber eine untergeordnete Rolle ein, da sie nur von 4 % aller Kinder in Kindertagesbetreuung bis zum Schuleintritt genutzt wird (C4). Für Details zur Qualität in der Kindertagespflege wird daher auf Müller et al. (im Erscheinen) verwiesen.

Kind-Schlüssel wird bei Bund und Ländern als wichtige Steuerungsgröße wahrgenommen und spielte sowohl im KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz (KiQuTG) als auch in der Folge für das 2. Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung (KiTa-Qualitätsgesetz) eine wichtige Rolle. Für eine weitere Annäherung der Personal-Kind-Schlüssel in den Ländern würde es regional zusätzlichen Personals oder Anpassungen der Betreuungszeiten bedürfen (C3). Der Personal-Kind-Schlüssel fiel in den meisten Ländern sowohl in Gruppen für unter 3-Jährige als auch in Gruppen für 3-Jährige bis zum Schuleintritt besser aus, wenn der Anteil der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache an allen Kindern in der Gruppe bei über 25 % lag (Tab. C2-16web). Dies rührt u. a. daher, dass damit dem häufig erhöhten (Sprach-)Förderbedarf dieser Kinder begegnet wird (Tiedemann et al., 2023). Weiterhin gilt es zu beachten, dass diese Einrichtungen mehrheitlich in Westdeutschland liegen, wo insgesamt günstigere Personal-Kind-Schlüssel zu verzeichnen sind.

Ein weiteres Merkmal der Qualität der Rahmenbedingungen liegt in der Arbeitszeitaufteilung der Einrichtungsleitungen. Außer Einrichtungen, in denen keine Person für Leitungsaufgaben angestellt ist, gibt es solche, in denen eine Person entweder neben anderen Aufgaben auch für Leitungsaufgaben oder ausschließlich für Leitungsaufgaben zuständig ist. Bei Leitungsteams teilen sich mehrere Personen die Leitungsverantwortung. Im Jahr 2023 waren in nahezu allen Einrichtungen Personen vertraglich für Leitungsaufgaben angestellt. Der Anteil der Kitas, in denen keine Person für Leitungsaufgaben angestellt ist, hat im Zeitverlauf immer weiter abgenommen, wohingegen bei den Leitungsteams Zuwächse zu verzeichnen waren. Während es Leitungsteams vor allem in großen Einrichtungen gibt, ist in kleinen Kitas relativ gesehen häufiger keine Person vertraglich für Leitungsaufgaben angestellt (Tab. C2-17web). Auch regional zeigen sich Unterschiede: In den 3 Stadtstaaten hatten die Einrichtungen häufig keine Leitungsressourcen zur Verfügung. In Westdeutschland zeigt sich tendenziell ein etwas geringerer Umfang an Leitungsstunden pro Mitarbeiter:in in der Einrichtung als in Ostdeutschland (Tab. C2-18web). In der Praxis erscheint die Leitungszeit dabei nicht immer auskömmlich, sodass mehr Zeit für Leitungsaufgaben aufgewendet wird, als vertraglich festgelegt ist. Das Ausmaß dieser Überschreitung unterscheidet sich nach Einrichtungs- und Trägermerkmalen sowie Arbeitszeitaufteilung der Einrichtungsleitungen (Buchmann & Balaban-Feldens, 2023).

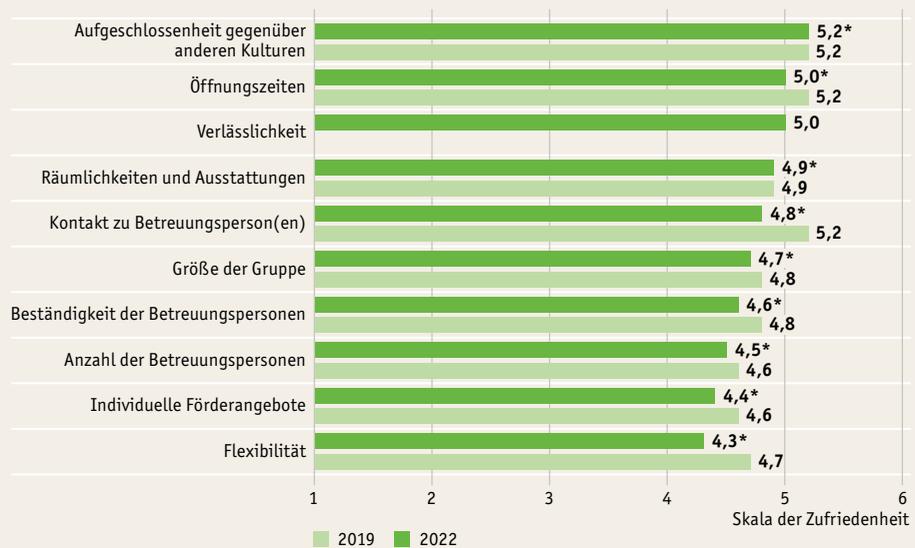
In Bezug auf die verschiedenen Aspekte der Qualität der Angebote ist auch deren Wahrnehmung durch die Eltern und Familien relevant. Subjektiv äußern Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt bei KiBS durchschnittlich eine hohe Zufriedenheit mit der Kindertagesbetreuung in verschiedenen Themenbereichen, bei geringen Unterschieden in einzelnen Aspekten. Allerdings zeigt sich eine gewisse Ambivalenz der Befunde. Trotz durchschnittlich hoher Zufriedenheit mit der Verlässlichkeit des Angebots sind die Eltern vergleichsweise weniger zufrieden mit dem flexiblen Umgang mit unvorhergesehenen Situationen sowie mit individuellen Förderangeboten für die Kinder. Im Zeitvergleich zeigt sich eine signifikant rückläufige Zufriedenheit der Eltern mit der Größe der Gruppe, der Anzahl an Betreuungspersonen, den Öffnungszeiten, der Flexibilität, mit individuellen Förderangeboten, der Beständigkeit der Betreuungspersonen und dem Kontakt zu den Betreuungspersonen. Geringfügige, aber dennoch statistisch signifikante Veränderungen über die Zeit sind bei der Zufriedenheit der Eltern mit der Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kulturen sowie den Räumlichkeiten und Ausstattungen zu verzeichnen (Abb. C2-3).

Kaum Einrichtungen ohne Leitungspersonal

Eltern sind durchschnittlich eher zufrieden mit Angeboten der Kindertagesbetreuung

Impulse durch politische Maßnahmen

Um den durch die Corona-Pandemie entstandenen Belastungen von jungen Menschen zu begegnen, stellte die Bundesregierung in den Jahren 2021 und 2022 für das Aktions-

Abb. C2-3: Zufriedenheit der Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt in Kindertageseinrichtungen mit Aspekten des genutzten Angebots 2019 und 2022*

Fragetext: Im Folgenden würden wir gerne wissen, wie zufrieden Sie mit der Kindertagesbetreuung Ihres Kindes sind. Die Befragten konnten zu unterschiedlichen Aspekten der Kindertagesbetreuung ihrer Zufriedenheit auf einer Skala von 1 = sehr zufrieden bis 6 = überhaupt nicht zufrieden Ausdruck verleihen. Darüber hinaus gab es die Antwortoption „Trifft nicht zu/ Gibt es nicht“. Bei der Auswertung der Daten wurde die Skala rekodiert, sodass ein niedriger Wert einen Ausdruck niedriger Zufriedenheit und ein hoher Wert Ausdruck hoher Zufriedenheit darstellt.

* Differenz zum Jahr 2019 statistisch signifikant ($p < 0,05$). Dargestellt werden nur Items mit signifikanten Veränderungen (ggf. im gerundeten Nachkommabereich) sowie neue Items. Die Vergleichbarkeit zwischen den Jahren ist eingeschränkt aufgrund von Änderungen der Fragetexte und des neuen Items „Zufriedenheit mit Verlässlichkeit“. Der Fragetext wurde von „Im Folgenden würden wir gerne wissen, wie zufrieden Sie mit der Kindertagesbetreuung Ihres Kindes sind. [Hinweise] Wie zufrieden sind Sie mit“ zu „Im Folgenden würden wir gerne wissen, wie zufrieden Sie mit der Betreuung Ihres Kindes in der Einrichtung bzw. durch die Tagesmutter/den Tagesvater sind. [Hinweise] Wie zufrieden sind Sie mit ...“ geändert. Das Wording beim Item „Individuelle Förderangebote“ wurde von „den individuellen Förderangeboten für Kinder mit besonderem Förderbedarf“ zu „den individuellen Förderangeboten“ geändert. Das Wording beim Item „Kontakt zu Betreuungspersonen“ wurde von „dem Kontakt zu der/den ErzieherInnen bzw. der Tagesmutter/ dem Tagesvater“ zu „dem Kontakt zu der Betreuungsperson oder den Betreuungspersonen“ geändert.

Fallzahlen: $n = 11.124-15.247$

Quelle: DJI, KiBS 2019, 2022, gewichtete Daten

→ Tab. C2-19web

Förderung der Digitalisierung als Folge der Corona-Pandemie

programm ‚Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche‘ 2 Milliarden Euro zur Verfügung. Diese Summe wurde zur Hälfte vom BMFSFJ für Maßnahmen im Bereich der frühkindlichen Bildung, zusätzliche Sport-, Freizeit- und Ferienaktivitäten sowie Unterstützung für Kinder und Jugendliche im Alltag bereitgestellt.⁶ Mittel in Höhe von 100 Millionen Euro wurden in die Sprachbildung im Kontext des Bundesprogramms ‚Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist‘ investiert.⁷ Dieses Programm richtete sich vor allem an Einrichtungen, die von einem überdurchschnittlichen Anteil von Kindern mit sprachlichem Förderbedarf besucht werden (C5). Die Mittel wurden für rund 1.000 zusätzliche Fachkräfte für sprachliche Bildung, für Lernmaterialien, pädagogische Angebote, personelle Unterstützung durch ‚Kita-Helfer‘ sowie einen ‚Digitalisierungszuschuss‘ für medienpädagogische Angebote und technische Ausstattung eingesetzt (BMFSFJ, 2023a). Die Corona-Pandemie hat für eine wachsende Dynamik beim Ausbau digitaler Bildungsangebote gesorgt, von der die Frühe Bildung jedoch weniger stark betroffen war als der schulische Bereich (Autor:innengruppe Bil-

⁶ Die andere Hälfte wurde vom BMBF in den Maßnahmenswerpunkt ‚Abbau von Lernrückständen‘ investiert, d. h. in die Unterstützung von Förderangeboten zum Aufholen derartiger Defizite.

⁷ Im Bereich der Frühen Bildung erhielt auch die Bundesstiftung Frühe Hilfen aus dem Aktionsprogramm Mittel, mit denen zusätzliche Angebote zur Unterstützung, Beratung und Begleitung von werdenden Eltern und Familien mit Kindern bis zum Alter von 3 Jahren in belasteten Lebenslagen geschaffen wurden.

dungsberichterstattung, 2022). Eine Evaluation der Implementation und der Wirkung der angestoßenen Maßnahmen ist nur sehr begrenzt über Sekundärdatenauswertungen und zu Themenbereichen möglich, zu denen anderweitig Daten erhoben werden.

Bei der Ausstattung mit digitalen Hilfsmitteln ist zwischen deren Einsatz als Organisationsmittel und bei pädagogischen Interaktionen zu unterscheiden. Beide Aspekte sind mit anderen Anforderungen verknüpft und unterliegen unterschiedlichen Steuerungsgeschwindigkeiten (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 254 f.). Auch bei den Einrichtungen und Trägern kann – abhängig etwa von deren Größe – von einem unterschiedlichen Grad der Professionalisierung und technischen Ausstattung ausgegangen werden. Rund ein Drittel der deutschen Kitas partizipiert bislang nicht ausreichend an der Digitalisierung (Scheidt et al., 2022, S. 7 f.). Neben den Vorteilen und Chancen, die die Digitalisierung etwa in Form von Effizienzsteigerung in der Administration bietet, dürfen ungewollte Begleiterscheinungen nicht übersehen werden. Obwohl es unproblematische Angebote gibt, weisen z. B. sogenannte Kita-Apps teilweise Mängel in Bezug auf Datenschutz und -sicherheit auf, greifen ohne Einverständnis Daten ab, teilen diese mit Drittanbietern oder ermöglichen den unerlaubten Zugriff. Diese Probleme sind den Nutzer:innen häufig unbekannt. Derartige Apps dienen vor allem der Dokumentation der Entwicklung der betreuten Kinder, Kommunikation mit den Eltern und Unterstützung bei der Administration der Kitas durch Verwaltung und Leitung. Die verarbeiteten Daten umfassen oftmals persönliche Daten der Kinder (z. B. Name, Geburtstag, Fotos, Aktivitäten oder Gesundheitsdaten). Das Angebot an Kita-Apps wächst ständig und ist in Bezug auf Zielgruppen oder Funktionsansätze heterogen. Bislang fehlt es an gesetzlichen Vorgaben – sowohl auf administrativer als auch institutioneller Ebene muss ein Bewusstsein für Sicherheitsaspekte der Digitalisierung geschaffen werden (Gruber et al., 2022).

Kita-Apps sind noch nicht flächendeckend verbreitet. Immerhin ein Drittel der Eltern von Kindern bis zum Schuleintritt gab im Jahr 2022 in KiBS an, dass die Kita ihres Kindes Informationen und Austausch über eine Kita-App teilt. Besonders selten gab es derartige Angebote in den ostdeutschen Flächenländern und den Stadtstaaten Berlin und Hamburg. Bis zu 12 % der Eltern wussten nicht, ob es ein solches Angebot gibt, was auf fehlende Bedarfe nach digitalen Angeboten aufseiten der Eltern hindeuten könnte (Tab. C2-20web).

Unabhängig von der Corona-Pandemie stellt das 2. Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung (KiTa-Qualitätsgesetz), mit dem 2023 das KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz (KiQuTG) geändert wurde, den nächsten Schritt der (verlängerten) finanziellen Unterstützung des Bundes für die Länder zur Qualitätsentwicklung im System der Frühen Bildung dar. Für das KiQuTG wurde ein ‚Instrumentenkasten‘ mit 10 Handlungsfeldern zur Weiterentwicklung der Qualität sowie Maßnahmen zur Entlastung der Eltern bei den Kostenbeiträgen geschaffen (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020). Im Zeitraum von 2019 bis 2022 flossen rund 69 % der 5,5 Milliarden Euro Bundesmittel in Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung, knapp 58 % davon in Handlungsfelder von *vorrangiger Bedeutung* (Bedarfsgerechtes Angebot, Fachkraft-Kind-Schlüssel, Gewinnung und Sicherung qualifizierter Fachkräfte sowie Stärkung der Leitung). Das KiTa-Qualitätsgesetz setzt für die Jahre 2023 und 2024 zusätzlich zu den 4 schon genannten Handlungsfeldern einen Schwerpunkt auf Förderung der kindlichen Entwicklung, Gesundheit, Ernährung und Bewegung, Förderung der sprachlichen Bildung sowie die Stärkung der Kindertagespflege. Rund die Hälfte der veranschlagten Mittel soll in Maßnahmen zur Verbesserung des Fachkraft-Kind-Schlüssels sowie zur Gewinnung und Sicherung qualifizierter Fachkräfte fließen (BMFSFJ, 2023c).

Sicherheitslücken bei digitalen Angeboten

Noch keine flächendeckende Verbreitung von Kita-Apps

KiTa-Qualitätsgesetz fokussiert Handlungsfelder vorrangiger Bedeutung

Methodische Erläuterungen

Angebote für mehrere Altersgruppen

Dazu gehören Kindertageseinrichtungen, die klar getrennte Gruppen für unter 3-Jährige und 2- bzw. 3-Jährige bis zum Schuleintritt anbieten, sowie Kitas, in denen die Altersgruppen der unter 3-Jährigen und der Kindergartenkinder gemischt werden. Letztere werden oft als Einrichtungen mit altersgemischten oder altersübergreifenden Gruppen bezeichnet.

Schließtage von Kindertageseinrichtungen

Das Merkmal bezieht sich auf die Anzahl der Schließtage an regulären Öffnungstagen in den zurückliegenden 12 Monaten zum Stichtag 1. März. Bei den Angaben sind sämtliche Tage zu berücksichtigen, an denen die Einrichtung im Zeitraum 2. März des Vorjahres bis einschließlich zum Stichtag 1. März des Erhebungsjahres geschlossen war, an denen die Einrichtung ansonsten geöffnet hätte (z. B. aufgrund von Teamfortbildungen, Krankheiten, Ferien, Pandemie) und die die gesamte reguläre Öffnungszeit betreffen. Stundenweise Schließungen an einzelnen Tagen sind nicht zu berücksichtigen. Gesetzliche Feiertage sind nicht mitzuzählen, es sei denn, die Einrichtung öffnet regulär an diesen Tagen. Brückentage nach Feiertagen, an denen die Einrichtung geschlossen wird, sind zu zählen. Für Einrichtungen, die auch Wochenendbetreuung anbieten, sind darüber hinaus die zusätzlichen Schließtage an Samstagen und/oder Sonntagen anzugeben. Es sind sowohl geplante als auch ungeplante Schließtage zu berücksichtigen, wobei im Rahmen der Statistik nicht zwischen diesen Kategorien differenziert werden kann.

Großtagespflege

Einzelne Kindertagespflegepersonen, die aufgrund einer Erlaubnis nach § 43 Absatz 3 Satz 3 SGB VIII mehr als 5 gleichzeitig anwesende fremde Kinder betreuen

dürfen, und Zusammenschlüsse von mindestens 2 Kindertagespflegepersonen zur gemeinsamen Betreuung von Kindern werden als Großtagespflege bezeichnet. Zu dieser Betreuungsform werden seit 2012 in einer eigenständigen Erhebung Kennzahlen zur Verfügung gestellt. Diese Möglichkeit der Kindertagesbetreuung besteht derzeit in 11 Ländern (**Tab. C2-21web**).

Personal-Kind-Schlüssel

Bei der Berechnung der Personal-Kind-Schlüssel werden für unterschiedliche Gruppenformen in Kindertageseinrichtungen die aufsummierten vertraglich vereinbarten Beschäftigungsumfänge pro Gruppe zu den aufsummierten vertraglich vereinbarten Betreuungsumfängen ins Verhältnis gesetzt. Das berechnete Verhältnis gibt an, wie viele Kinder in einer konkreten Gruppe rein rechnerisch auf eine pädagogisch tätige Person kommen. Je geringer der Wert ist, desto günstiger stellt sich demnach das Verhältnis dar. Ab dem Jahr 2021 wurde die Berechnung verändert, sodass die Ergebnisse nicht mit früheren Veröffentlichungen vergleichbar sind. Es werden bei der Berechnung keine Äquivalente mehr für die vereinbarten Betreuungsstunden und die vertraglich geregelten Beschäftigungsumfänge gebildet. Die konkreten Stunden für Betreuungs- und Arbeitsumfang aus der KJH-Statistik werden gegenübergestellt. Es können nun Einrichtungen ohne feste Gruppenstruktur und Gruppen mit mindestens einem Kind mit einrichtungsgebundener Eingliederungshilfe sowie das zur Förderung dieser Kinder tätige Personal berücksichtigt werden. In die Berechnung fließt das gesamte pädagogische Personal ein, das in einer Kindertageseinrichtung tätig ist. Lediglich die Beschäftigungsumfänge, die vertraglich für Leitungsaufgaben vereinbart sind, bleiben unberücksichtigt (Böwing-Schmalenbrock et al., 2022).

Pädagogisches Personal in der frühen Bildung, Betreuung und Erziehung

Zuletzt im Bildungsbericht 2020 als C4

Vor dem Hintergrund weiterhin steigender Inanspruchnahme von vorschulischen Kinderbetreuungsangeboten (C4), steigender Elternbedarfe (C4) und der gesetzlich gestützten Anstrengungen zur Verbesserung der Qualität in der frühkindlichen Bildung ist der Blick auf das pädagogische Personal in zweierlei Hinsicht von Interesse. Zum einen stellt sich unter quantitativer Perspektive die Frage, ob aktuell und zukünftig ausreichend Personal im Elementarbereich zur Verfügung steht. Daher wird die Entwicklung und Zusammensetzung des Personals in Kindertageseinrichtungen und der Kindertagespflege dargestellt. Zum anderen interessiert unter qualitativer Perspektive, unter welchen Rahmenbedingungen (wie Beschäftigungsumfang, Befristung und Ausgestaltung der Arbeitszeit) die Beschäftigten arbeiten. Zuletzt wird ein Blick auf die Absolvent:innenzahlen ^G der frühpädagogischen Ausbildungsgänge geworfen und eine Vorausberechnung des zukünftigen Personalbedarfs vorgestellt.

Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen

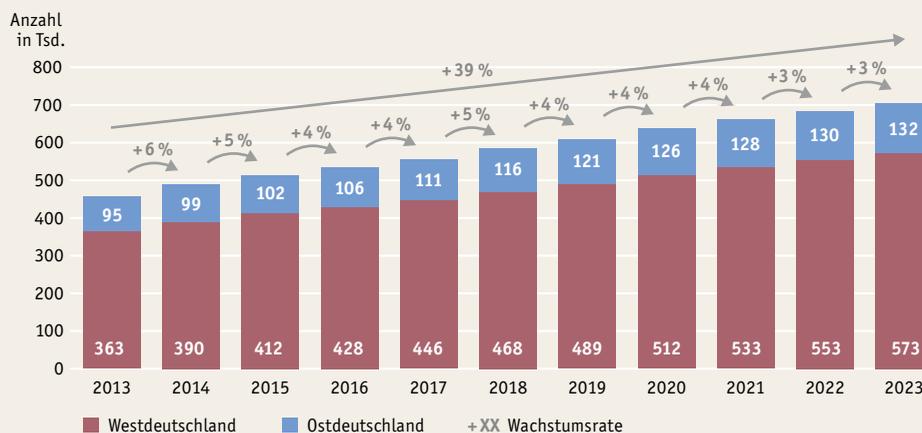
Im Jahr 2023 waren 704.591 Personen als pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen beschäftigt,⁸ 572.958 in Westdeutschland und 131.633 in Ostdeutschland. Die Zahlen steigen kontinuierlich an, in Westdeutschland gleichbleibend jährlich um rund weitere 6 bis 8 Prozentpunkte, in Ostdeutschland seit 2020 mit leicht nachlassenden Wachstumsraten (Abb. C3-1, Tab. C3-1web).

Im Altersgefüge der Kindertageseinrichtungen macht die Gruppe der jüngeren Beschäftigten den größten Anteil aus: 2023 waren 27 % jünger als 30 Jahre und weitere 12 % 30 bis unter 35 Jahre alt. Die mittlere Altersgruppe der 35- bis unter 50-Jährigen umfasst ein Drittel der Beschäftigten. 26 % sind älter als 50 Jahre (Tab. C3-2web). Damit liegt der Altersdurchschnitt in Deutschland unter dem des Personals in der Frühen Bildung ^G anderer OECD-Staaten (OECD, 2023b). Auch im Vergleich zum gesamten deutschen Arbeitsmarkt ist das Personal in Kindertageseinrichtungen jünger als in anderen Branchen (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023, S. 140). In den letzten

Zahl der pädagogisch tätigen Personen steigt kontinuierlich an

Kindertageseinrichtungen zeichnen sich durch einen hohen Anteil an jüngeren Beschäftigten aus

Abb. C3-1: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen 2013 bis 2023



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen, doi:10.21242/22541.2013 bis 2023.00.00.1.1.0], Berechnungen des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund

→ Tab. C3-1web

8 In B2 ergeben sich aufgrund unterschiedlicher Abgrenzungen andere Werte.

10 Jahren ist der Anteil der Gruppe der 45- bis unter 55-Jährigen von 27 auf 20 % gesunken, während der Anteil aller anderen Altersgruppen um je 2 bis 3 Prozentpunkte gestiegen ist (**Tab. C3-2web**).

**60 % arbeiten
mindestens
vollzeitnah
(32 Std./Woche)**

Das Verhältnis von Vollzeit- zu Teilzeitbeschäftigten **G** liegt in Kindertageseinrichtungen bei 40 zu 61 % (**Tab. C3-3web**) und hat sich seit dem Jahr 2007 kaum verändert (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023, S. 37). Der Anteil der Personen, die Vollzeit arbeiten, ist in diesem Arbeitsfeld ähnlich hoch wie in anderen sozialen Berufen (40 %), bei Lehrkräften in der Primarstufe (47 %) oder bei Frauen insgesamt (42 %). Er ist jedoch deutlich niedriger als auf dem gesamten Arbeitsmarkt, wo die Vollzeitquote 62 % beträgt (ebd.). Bei den Teilzeitbeschäftigten ist der Anteil derer, die 32 bis unter 38,5 Stunden pro Woche arbeiten, von 16 % im Jahr 2007 (ebd.) auf 20 % im Jahr 2023 gestiegen (**Tab. C3-3web**). Der Beschäftigungsumfang unterscheidet sich zwischen Ost- und Westdeutschland. In Ostdeutschland arbeitet ein größerer Teil mindestens 32 Wochenstunden als in Westdeutschland, aber ein kleinerer Teil Vollzeit (**Tab. C3-3web**).

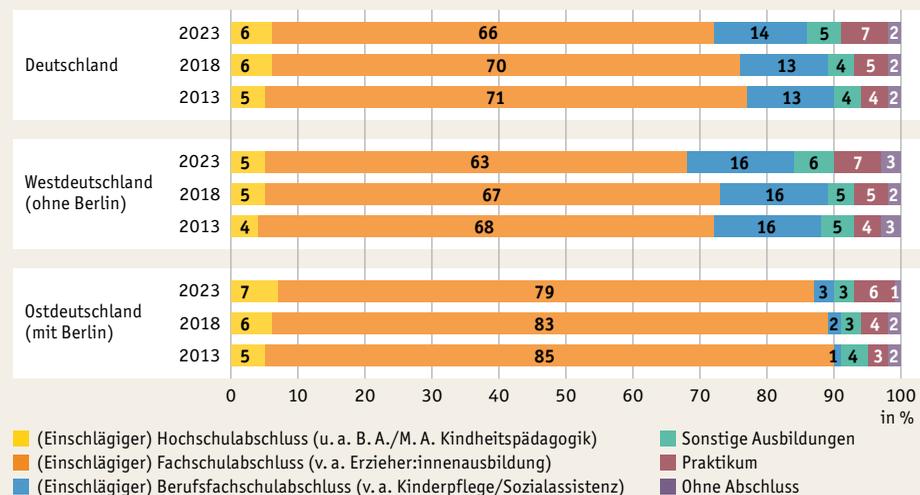
**Mehr unbefristete
Stellen als in anderen
sozialen Berufen**

Das Arbeitsfeld der frühen Bildung ist im Vergleich zu anderen sozialen Berufen durch einen hohen Anteil an unbefristeten Stellen gekennzeichnet. Er lag im Jahr 2023 bei 88 % und steigt seit Jahren langsam, aber kontinuierlich an (**Tab. C3-4web**). Diese Entwicklung dürfte auf das Bemühen der Arbeitgeber zurückzuführen sein, Personal über attraktive Arbeitsbedingungen an die Einrichtungen zu binden. Der Anteil der befristet Beschäftigten liegt im Jahr 2022 bei 13 %, in den ostdeutschen Ländern ist er geringfügig niedriger (**Tab. C3-4web**). Die Befristungsquote liegt jedoch höher als auf dem Gesamtarbeitsmarkt. Grund hierfür dürfte der hohe Anteil an Frauen im Berufsfeld sein, da es sich beim größeren Teil der befristeten Verträge um schwangerschafts- und elternzeitbedingte Vertretungen handelt (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023, S. 40).

**Hauptberufsgruppe
sind nach wie vor
Erzieher:innen**

Blickt man bei den pädagogisch Tätigen auf die qualifikationsbezogene Zusammensetzung, so wird deutlich, dass die an Fachschulen ausgebildete Berufsgruppe der Erzieher:innen mit bundesweit 66 % das Feld der Kindertageseinrichtungen auch im Jahr 2023 nach wie vor entscheidend prägt (in Ostdeutschland liegt dieser Wert bis

Abb. C3-2: Pädagogisches Personal in Kindertageseinrichtungen nach Ausbildungsabschluss 2013, 2018 und 2023 (in %)



Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen, doi:10.21242/22541.2013.00.00.1.1.0, doi:10.21242/22541.2018.00.00.1.1.0 und doi:10.21242/22541.2023.00.00.1.1.0], Berechnungen des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund → **Tab. C3-5web**

heute stets bei rund 80 %) (**Abb. C3-2, Tab. C3-5web**). Ergänzt wird diese Gruppe – vor allem in Westdeutschland – durch einschlägig an Berufsfachschulen ausgebildetes Personal (Kinderpflege oder Sozialassistenten) mit einem Anteil von zuletzt 14 %. Demgegenüber verharret die Gruppe der akademisch ausgebildeten Fachkräfte auch 2023 mit knapp 6 % auf einem niedrigen Niveau.

Einrichtungsleitungen

Das Aufgabengebiet der Steuerung von Kindertageseinrichtungen durch Leitungskräfte gewinnt im wissenschaftlichen und fachpolitischen Diskurs an Bedeutung, da diesem eine Schlüsselfunktion bei der Qualitätsentwicklung zugeschrieben wird. Dies spiegelt sich auch in den von Bund und Ländern auf den Weg gebrachten Gesetzen zur Qualität in Kindertageseinrichtungen (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023, S. 62). Im Jahr 2023 waren 62.774 Personen in Kindertageseinrichtungen als Leitungspersonen angestellt. Davon sind 93 % weiblich (**Tab. C3-6web**). Damit unterscheidet sich die Geschlechterzusammensetzung nicht vom übrigen pädagogischen Personal (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023). In der Regel sind Leitungskräfte unbefristet beschäftigt (**Tab. C3-7web**). Mit einer Quote von 98 % sind es 10 Prozentpunkte mehr als beim pädagogischen Personal insgesamt (**Tab. C3-4web**). 57 % der Leitungskräfte sind in Vollzeit beschäftigt und damit ein höherer Anteil als beim übrigen pädagogischen Personal – hier waren es 40 %. Nur ein geringer Teil arbeitet weniger als 19 Wochenstunden (**Tab. C3-8web**).

Von den Personen, die im Jahr 2023 als Leitungskraft angestellt waren, weist die große Mehrheit eine Erzieher:innenausbildung als höchsten Ausbildungsabschluss auf. 14 % verfügen über einen Fachhochschulabschluss der Sozialpädagogik/-arbeit und 5 % über einen Hochschulabschluss der Kindheitspädagogik. In Ostdeutschland ist der Anteil von Leitungspersonen mit (Fach-)Hochschulabschluss (32 %) mehr als doppelt so hoch wie in Westdeutschland (15 %) (**Tab. C3-9web**).

Zeit für mittelbare pädagogische Arbeit

Eine Rahmenbedingung der Arbeit des pädagogischen Personals, die auch als ein Merkmal der Strukturqualität herangezogen wird (Riedel et al., 2021), ist der Umfang für mittelbare pädagogische Arbeit (mpA). Diese wird definiert als Tätigkeit „einer pädagogischen Fachkraft, die zur umfassenden Erfüllung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags von Kindertageseinrichtungen notwendig [ist], ohne dass sie im direkten Kontakt mit den Kindern ausgeübt werden [kann]“ (Viernickel & Schwarz, 2009). Diese Tätigkeit umfasst beispielsweise die Reflexion der Interaktion mit den Kindern, die Vorbereitung von kindzentrierten Lernumgebungen, die Analyse des Entwicklungsstands der Kinder oder Elternarbeit. Gesetzliche Regelungen hierzu gibt es nicht in allen Ländern und die vorhandenen unterscheiden sich in ihrem Verständnis und ihrer Verbindlichkeit über mpA. Auch wenn auf Träger- und Einrichtungsseite häufig keine formellen Regelungen zu diesen Zeitanteilen existieren, gaben für die DJI-Studie ERiK **D** im Jahr 2022 90 % der Träger **G** und 79 % der Einrichtungen an, dass sie solche Zeiten in den Dienstplänen berücksichtigen (Romefort et al., im Erscheinen, S. 65). Ergebnis der Befragung der Einrichtungsleitungen ist, dass sie ihren pädagogischen Fachkräften im Median 9 % der Arbeitszeit bei einer Vollzeitstelle von 39 Stunden zustanden und ihren Assistenz- und Förderkräften 5 %. Das entspricht bei einer 39-Stunden-Woche knapp 4 Stunden für Fachkräfte und knapp 2 Stunden für Assistenzkräfte. Es zeigen sich große Unterschiede zwischen den Ländern. Die Spannweite liegt zwischen einem Median von 0 % in Sachsen-Anhalt und 13 % im Saarland (ebd., S. 66–67). Auch nach Angaben der Beschäftigten gab es große Variationen der Anteile von mpA: Im Jahr 2020 lagen diese zwischen 8 und 20 % – je nach Beschäftigten-

57 % der Leitungskräfte sind in Vollzeit beschäftigt, weitere 22 % mit mindestens 32 Wochenstunden

Auch unter Leitungskräften haben die meisten eine Erzieher:innen-ausbildung

9 % der Arbeitszeit steht für mittelbare pädagogische Arbeit zur Verfügung

Rund 60 % sind mit dem Umfang ihrer Zeit für mittelbare pädagogische Arbeit nicht zufrieden

gruppe, Art der Einrichtung und Land (Tiedemann et al., 2023). Vertiefende Analysen der ERiK-Studie zeigen zudem, dass ab einem Zeitanteil von 13 bis 16 % die mpA-Zeit als ausreichend empfunden wird. Insgesamt sind rund 41 % des pädagogischen Personals zufrieden mit der ihnen zur Verfügung stehenden mpA-Zeit (ebd.).

Pädagogisches Personal in der Kindertagespflege

Personal in der Kindertagespflege ist älter als in Kindertageseinrichtungen

2023 waren 41.233 Personen als pädagogisches Personal in der Kindertagespflege beschäftigt, wovon der deutlich größere Teil in Westdeutschland zu verorten ist (**C2, Tab. C3-1web**). Die überwiegende Mehrheit der Tagespflegepersonen ist weiblich. Im Vergleich zum Personal in Kindertageseinrichtungen sind Tagespflegepersonen im Durchschnitt deutlich älter. Mehr als zwei Drittel von ihnen sind über 45 Jahre alt. Die Gruppe der über 55-Jährigen macht 29 % aus und ist seit 2015 größer geworden. Beim Personal in Kindertageseinrichtungen hat diese Altersgruppe nur einen Anteil von 17 %. Das Personal unter 30 Jahren umfasst in der Tagespflege stattdessen nur 5 % aller Beschäftigten (in Kindertageseinrichtungen 27 %) (**Tab. C3-10web, Tab. C3-2web**). Es zeichnet sich eine Entwicklung ab, in der in den nächsten Jahren ein größerer Teil der Kindertagespflegepersonen altersbedingt ausscheiden wird, ohne dass dies durch Jüngere kompensiert werden kann. Vor dem Hintergrund des ohnehin leicht schrumpfenden Arbeitsfeldes (**C2**) ist dieser Trend insbesondere für Westdeutschland weiter zu beobachten.

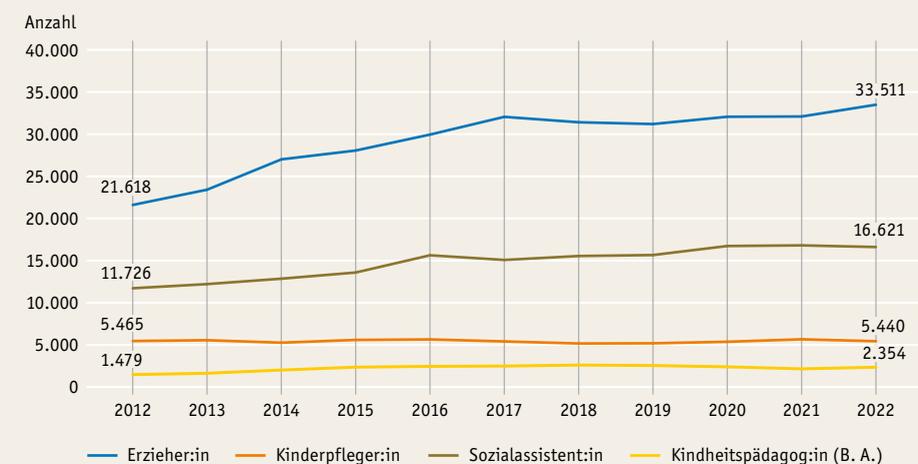
Steigende Qualifikation in der Kindertagespflege

Das Personal in der Kindertagespflege lässt sich hinsichtlich seiner fachlichen Qualifikation in 4 Gruppen aufteilen: (1) mit fachpädagogischer Ausbildung und Qualifizierungskurs, (2) mit fachpädagogischer Ausbildung ohne Qualifizierungskurs, (3) ohne fachpädagogische Ausbildung mit Qualifizierungskurs, (4) (noch) ohne tätigkeitsbezogene Qualifikation (Müller et al., im Erscheinen). Den größten Anteil in der Kindertagespflege machen Personen aus, die einen Qualifizierungskurs absolviert haben (zwei Drittel) – überwiegend mit mehr als 300 Stunden Umfang. Ein Viertel hat sowohl eine fachpädagogische Ausbildung als auch einen Qualifizierungskurs abgeschlossen. Der Anteil der Personen, die keinen Qualifizierungskurs besucht haben, ist mit 8 % gering. In Ostdeutschland hat ein größerer Anteil eine fachpädagogische Ausbildung plus Qualifizierungskurs und ein kleinerer Teil nur einen Qualifizierungskurs absolviert als in Westdeutschland (**Tab. C3-11web**). Im Vergleich zu der Situation im Jahr 2013 sind vor allem die niedrig qualifizierten Gruppen kleiner geworden. Dies drückt sich erstens darin aus, dass der ohnehin schon geringe Anteil an Personen ohne Qualifizierungskurs (Gruppen 2 und 4) um 7 Prozentpunkte gesunken ist – und zwar in Ost- und Westdeutschland gleichermaßen. Zweitens ist von den Personen ohne fachpädagogische Ausbildung, die einen Qualifizierungskurs absolviert haben, der Anteil derjenigen deutlich zurückgegangen, die einen Kurs mit weniger als 160 Stunden belegt haben (**Tab. C3-11web**).

Qualifizierung des pädagogischen Personals

Deutlicher Zuwachs bei den Absolvent:innen pädagogischer Ausbildungs- und Studiengänge

Eine Stellschraube, um der starken Nachfrage an Fachkräften in der Frühen Bildung zu begegnen, ist die Zahl derjenigen zu erhöhen, die einen der verschiedenen Ausbildungs- und Studiengänge in diesem Themenfeld durchlaufen (vgl. **E3**). Hierfür haben Länder und Einrichtungsträger Reformen und Programme initiiert, die eine Pluralisierung und Diversifizierung der Ausbildungsformate zur Folge hatten (Autorengruppe Fachkräftebarometer, 2023, S. 112). Mit der Beobachtung der Absolvent:innenzahlen kann dargestellt werden, ob sich das Verhältnis zwischen den sozialpädagogisch ausgerichteten Qualifikationen an Hochschule, Fachschule oder Berufsfachschule verändert. Im Ausbildungsjahr 2021/22 haben 33.511 Personen eine Erzieher:innenausbildung abgeschlossen (**Tab. C3-12web**). Bei den sogenannten Assistenzbildungen der Be-

Abb. C3-3: Anzahl der Absolvent:innen verschiedener Ausbildungs- und Studiengänge von 2012 bis 2022

Quelle: Statistische Landesämter: WiFF-Länderabfrage ¹; WiFF-Studiengangsmonitoring; Statistisches Bundesamt, Schulstatistik ² → Tab. C3-13web

rufsfachschulen gab es 16.621 Absolvent:innen in der Sozialassistentenz (Tab. C3-14web) und 5.440 in der Kinderpflege (Tab. C3-15web). Am geringsten ist mit 2.354 die Zahl der Absolvent:innen des Studiengangs Kindheitspädagogik (B. A.) (Tab. C3-16web).

Die Absolvent:innenzahlen sind in den letzten 10 Jahren in allen Bereichen außer der Kinderpflege stark gestiegen (Abb. C3-3). Obwohl das erst 2004 eingeführte Studium der Kindheitspädagogik nach einem anfänglichen Aufschwung seit 2018 leicht rückläufige Zahlen aufweist, gab es hier im Vergleich zu 2012 den größten Zuwachs (um 59 %) – allerdings von einem sehr niedrigen Niveau aus. Etwas geringer fiel er bei den Erzieher:innen (55 %) und den Sozialassistent:innen (42 %) aus (Tab. C3-13web). Betrachtet man das Verhältnis zwischen den verschiedenen Ausbildungs- und Studiengängen, so gab es im Vergleich zu 2012 leichte Verschiebungen: Der Anteil der Erzieher:innen an allen Absolvent:innen ist größer geworden (von 54 auf 58 %), während der Anteil der Kinderpfleger:innen von 14 auf 9 % gesunken ist. Die beiden anderen Gruppen unterlagen zwischenzeitlich geringen Schwankungen und hatten sowohl 2011 und 2021 einen gleichbleibenden Anteil (Sozialassistentenz 29 %, Kindheitspädagogik 4 %) (Tab. C3-13web).

Der Anteil der Erzieher:innen ist im Qualifikationsgefüge größer geworden

Zukünftiger Personalbedarf in der Kindertagesbetreuung

Trotz anhaltend steigender Beschäftigten- und Absolvent:innenzahlen in der Frühen Bildung stellt sich die Frage, ob der Bedarf an Personal in Zukunft gedeckt sein wird. Denn dem Zuwachs des Personals steht eine steigende Inanspruchnahme gegenüber, zudem sind altersbedingte Abgänge aus dem Arbeitsmarkt zu berücksichtigen. Von der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund liegen aktuelle Befunde zu den Platz- und Personalbedarfen für Kinder bis zum Schuleintritt bis zum Jahr 2035 vor, die aufgrund der unterschiedlichen Dynamiken in den Landesteilen getrennt für West- und Ostdeutschland dargestellt werden (Meiner-Teubner et al., im Erscheinen).

Westdeutschland

In Westdeutschland ergibt sich auf Grundlage der Platzbedarfe (C4) und unter Hinzurechnung der Personalersatzbedarfe bis zum Jahr 2035 ein Personalgesamtbedarf von rund 286.000 bis 315.000 Fachkräften. Dieser setzt sich zusammen aus im Mittel

Für das Jahr 2035 ergibt sich ein Personalbedarf von 286.000 bis 315.000 Fachkräften in Westdeutschland 109.500 Personen, die aufgrund des erhöhten Platzbedarfs zusätzlich benötigt werden, und mehr als 190.000 Personen, die zu ersetzen sind, da sie zwischenzeitlich – vorwiegend altersbedingt – die Kitas verlassen werden. Darüber hinaus entsteht in Westdeutschland ein nicht unerheblicher Mehrbedarf an Kindertagespflegepersonen, der sich bis 2035 auf bis zu 15.500 zusätzlich benötigte Personen beläuft.

Den Personalbedarfen in Kitas stehen zu erwartende Neuzugänge aus Ausbildung gegenüber. Gemäß der Vorausberechnung ist damit zu rechnen, dass bis 2035 rund 243.500 bis 271.500 neu ausgebildete Fachkräfte in die westdeutschen Kitas einmünden werden (pro Jahr rechnerisch also im Mittel rund 20.000). Vor allem in den nächsten Jahren reichen in Westdeutschland demnach die Ausbildungskapazitäten nicht ansatzweise aus, um die bereits aktuell hohen Personalbedarfe zu decken. Vielmehr entsteht eine ungedeckte Personallücke, die im Jahr 2030 mit rund 51.000 bis 88.500 Personen am größten ausfällt. Bis 2035 entspannt sich die Situation zwar, da zwischenzeitlich anteilig mehr Fachkräfte aus Ausbildung hinzukommen. Dennoch bleibt in Westdeutschland auch im Jahr 2035 rechnerisch eine offene Personallücke von zwischen 14.500 und 72.000 Fachkräften ungedeckt.

Davon können 14.500 bis 72.000 nicht durch Neuzugänge ersetzt werden

Ostdeutschland

Für das Jahr 2035 ergibt sich ein Personalbedarf von 45.000 bis 52.000 Fachkräften in Ostdeutschland Auch in Ostdeutschland entsteht ein Mehrbedarf an Personal zur Bereitstellung des Platzangebots (C4), der jedoch mit bis zu rund 6.500 Personen vergleichsweise gering ausfällt. Allerdings fallen in Relation dazu die Ersatzbedarfe in Ostdeutschland mit insgesamt ca. 45.000 Personen recht hoch aus. Folglich ist hier bis 2035 mit einem Personalgesamtbedarf von ungefähr 45.000 bis 52.000 Fachkräften zu rechnen. Die Kindertagespflege spielt in den ostdeutschen Ländern eine geringere Rolle als in Westdeutschland, für diesen Bereich werden ca. 500 Personen zusätzlich benötigt.

Dieser kann bereits jetzt durch Neuzugänge gedeckt werden

Laut der Vorausberechnung stünden in Ostdeutschland bis 2035 zwischen rund 90.000 und 102.500 Fachkräfte aus Ausbildung für die Kitas zur Verfügung (pro Jahr im rechnerischen Schnitt ca. 7.500). Hier zeigt die Gegenrechnung der potenziellen Zugänge mit den Personalgesamtbedarfen, dass die vorausberechneten Bedarfe bereits aktuell durch die Neuzugänge aus Ausbildung gedeckt werden können und sogar ein über die Zeit anwachsendes, darüber hinausgehendes Fachkraftpotenzial zu erwarten ist.

Beteiligung an früher Bildung, Betreuung und Erziehung

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als C3

Seit über einem Jahrzehnt haben Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr einen rechtlichen Anspruch auf Kindertagesbetreuung **G**, für alle unter 1-Jährigen ist zumindest ein bedarfsgerechtes Angebot vorzuhalten. Im Folgenden wird dargestellt, inwiefern Kindertagesbetreuung in institutionellen Settings wie Kindertageseinrichtungen und Angeboten der Kindertagespflege nachgefragt und genutzt wird. Da nach wie vor nicht allen Kindern, deren Eltern einen Bedarf an Kindertagesbetreuung haben, ein Platz zur Verfügung gestellt werden kann, wird die Teilhabe an Früher Bildung **G** entlang sozialer Ungleichheitsdimensionen untersucht.

Entwicklung der Bildungsbeteiligung

Die Anzahl an Kindern in institutionalisierten Angeboten ist weiter gestiegen: Insgesamt nutzten im März 2023 3,5 Millionen Kinder bis zum Schuleintritt einen Platz in einem Angebot der Kindertagesbetreuung (**Tab. C4-1web**). Das sind rund 57.000 Kinder (+1,6 %) mehr als im Vorjahr. Die meisten Kinder nutzten ein institutionelles Angebot einer Kita (3,39 Millionen), die Kindertagespflege nimmt zahlenmäßig eine untergeordnete Rolle ein. Insgesamt besuchten nur 4 % aller Kinder bis zum Schuleintritt in Kindertagesbetreuung (rund 155.600) ein Angebot der Kindertagespflege.

Um die Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung an der altersgleichen Gesamtbevölkerung relativieren zu können und die Beteiligungsquote zu erhalten, werden nur die unter 6-Jährigen in Kindertagesbetreuung betrachtet. Den rund 4,82 Millionen unter 6-Jährigen am Ende des Jahres 2022 (von denen ca. 738.000 unter 1 Jahr alt sind) stehen im März 2023 bundesweit rund 2,94 Millionen Kinder unter 6 Jahren gegenüber, die einen Platz in einer Kindertageseinrichtung nutzen (**Tab. C4-2web, Tab. C4-3web**). Seit dem Tagesbetreuungsausbaugesetz (TAG) aus dem Jahr 2005 gilt Kindertagespflege insbesondere für Kinder unter 3 Jahre als gleichberechtigtes Angebot neben den Angeboten in Kindertageseinrichtungen. Durch diese werden 135.000 Plätze für Kinder unter 6 Jahren zur Verfügung gestellt. Zusammengenommen zeigt sich, dass 64 % aller unter 6-Jährigen, genauer gut 36 % der unter 3-Jährigen und rund 91 % der 3- bis unter 6-Jährigen, einen Platz in einer Kindertagesbetreuung nutzen (**Tab. C4-4web**). Trotz des Ausbaus der Kindertagesbetreuung blieb die Beteiligungsquote der unter 6-Jährigen in den letzten Jahren weitgehend unverändert, was auf die seit Jahren steigende Anzahl an Kindern in der Bevölkerung (aufgrund einer auf erhöhtem Niveau verharrenden Geburtenentwicklung sowie einer vermehrten Zuwanderung junger Kinder; vgl. **A1**) zurückzuführen ist.

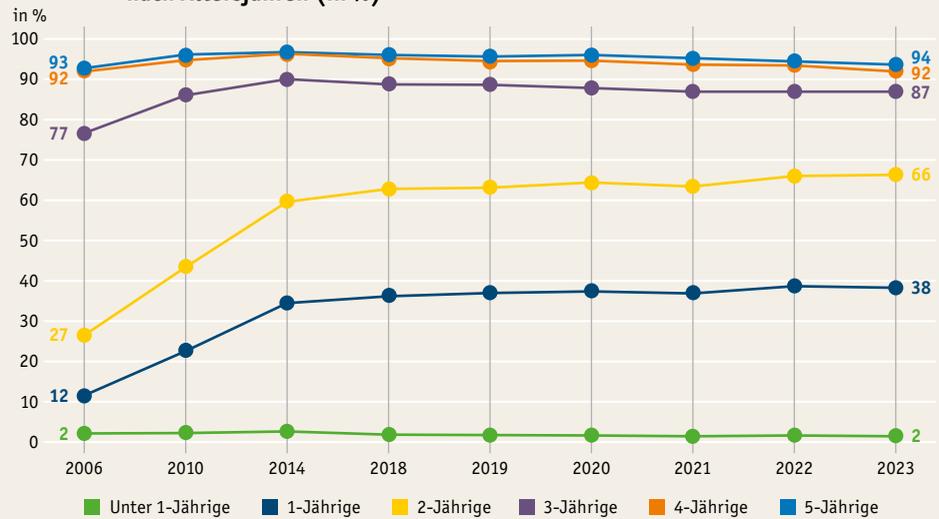
In diesen Bildungsbeteiligungsquoten **M** zeigen sich sowohl ein Alterstrend als auch ein Zeittrend für einzelne Jahrgänge (**Abb. C4-1**). Insbesondere bei den 1- und 2-Jährigen nahm die Quote seit 2014 deutlich zu. Während bei den 1-Jährigen 38,4 % (+3,8 Prozentpunkte) der Kinder dieser Altersgruppe mittlerweile ein Angebot der Kindertagesbetreuung besuchen, sind es bei den 2-Jährigen fast zwei Drittel (+6,7 Prozentpunkte). Bei den 3- bis 5-Jährigen besuchten mehr als 9 von 10 Kindern (2023: 92 %) eine Kindertageseinrichtung oder, in dieser Altersgruppe sehr selten, die Kindertagespflege. Bei den 4- und 5-Jährigen bewegen sich die Beteiligungsquoten seit mehr als einem Jahrzehnt mit über 90 % auf hohem Niveau. Laut OECD lagen sie im Jahr 2021 leicht über dem Durchschnitt der EU-25 **G** (OECD, 2023a, S. 168). Die Beteiligungsquote bei den 3-Jährigen ist nach wie vor etwas geringer, jedoch nutzt auch hier mittlerweile die überwiegende Mehrheit (87 %) ein Angebot der Frühen Bildung.

Anzahl der Kinder in Kindertagesbetreuung innerhalb eines Jahres um 57.000 Kinder gestiegen

Weiterer Anstieg der unter 6-Jährigen in der Bevölkerung auf 4,82 Millionen

Beteiligungsquoten der 1- und 2-Jährigen erreichen 2022 neuen Höchststand

Abb. C4-1: Bildungsbeteiligungsquote* 2006, 2010, 2014 und 2018 bis 2023 nach Altersjahren (in %)



* Kinder in Tagespflege, die zusätzlich eine Kindertageseinrichtung oder eine Ganztagschule besuchen, werden nicht doppelt gezählt.

Quelle: FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder; Statistik der Kinder und tätigen Personen in Tageseinrichtungen doi:10.21242/22541.2006.00.00.1.1.0 bis 10.21242/22541.2023.00.00.1.1.0 und FDZ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder, Statistik der Kinder und tätigen Personen in öffentlich geförderter Kindertagespflege doi:10.21242/22543.2006.00.00.1.1.0 bis 10.21242/22543.2023.00.00.1.1.0; Schulstatistik , Bevölkerungsforschung ; Berechnungen des Forschungsverbundes DJI/TU Dortmund → Tab. C4-4web

Beteiligungsquoten bei 3- bis unter 6-Jährigen leicht rückläufig

Obwohl damit der fortgesetzte Ausbau der Frühen Bildung deutlich wird, nahm dessen Dynamik in den letzten Jahren deutlich ab. Besonders bei den 3- bis 5-Jährigen zeigt sich seit 2014 ein langsamer, aber stetiger Trend leicht abnehmender Beteiligungsraten (Rückgang um 3,2 Prozentpunkte). Dafür kann es mehrere Erklärungen geben, u. a. die zunehmenden Schwierigkeiten im weiteren Ausbau der notwendigen Kapazitäten (C2), die demografische Entwicklung, in den letzten Jahren auch durch ein verstärktes Zuwanderungsgeschehen, oder der steigende Bedarf an Fachkräften vor allem in Westdeutschland (C3).

Differenz von 34 Prozentpunkten in der Bildungsbeteiligungsquote von 1-Jährigen im Ost-West-Vergleich

Dagegen ist bei den 1- und 2-Jährigen wieder ein steigender Trend zu erkennen: Die Bildungsbeteiligungsquoten waren noch nie so hoch wie in den letzten 2 Jahren. Die über mehr als ein Jahrzehnt weitgehend stetigen Steigerungen in der Nutzung wurden lediglich durch die Corona-Pandemie unterbrochen. Darüber hinaus zeigten sich auch 2023 gerade in dieser jüngsten Altersgruppe weiterhin die bekannten regionalen Unterschiede (Ziesmann & Hoang, 2022) mit deutlich höherer Beteiligung in Ost- (67 % der 1-Jährigen und 86 % der 2-Jährigen) als in Westdeutschland (33 % der 1-Jährigen und 62 % der 2-Jährigen).

Zukünftiges Ausbaugeschehen in Kindertagesbetreuung

Großer Ausbaubedarf an Plätzen in Westdeutschland bis 2035

Beim zukünftigen Ausbaugeschehen sollten die unterschiedlichen Dynamiken in den Landesteilen West- und Ostdeutschland berücksichtigt werden. In Westdeutschland wird in den nächsten Jahren aufgrund leichter Anstiege der Kinderzahlen, vor allem aber aufgrund der erheblichen Lücke zwischen Angebot und Nachfrage, ein noch großer Ausbaubedarf an Plätzen⁹ in der Kindertagesbetreuung bestehen. Zur Bedarfsdeckung müssten dort bis zum Jahr 2035 insgesamt zwischen 374.500 und

⁹ Platzbedarf bezieht sich hier auf die Anzahl an Kindern, für die ein Angebot zur Verfügung zu stellen ist. Dabei ist zu bedenken, dass ein Kind nicht zwangsläufig genau einen genehmigten Platz in Anspruch nimmt (Meiner-Teubner et al., im Erscheinen).

505.000 Plätze zusätzlich geschaffen werden. In Ostdeutschland fällt aufgrund von demografischen Rückgängen und einer im Vergleich zu Westdeutschland geringeren Lücke zwischen vorhandenen und gewünschten Plätzen insgesamt höchstens noch ein kleiner Mehrbedarf von bis zu knapp 12.000 Plätzen an. Zwar werden noch zusätzliche Plätze für unter 3-Jährige benötigt, dafür müssen aber Plätze für über 3-Jährige abgebaut werden (Meiner-Teubner et al., im Erscheinen).

In Ostdeutschland nur kleiner Mehrbedarf an Plätzen

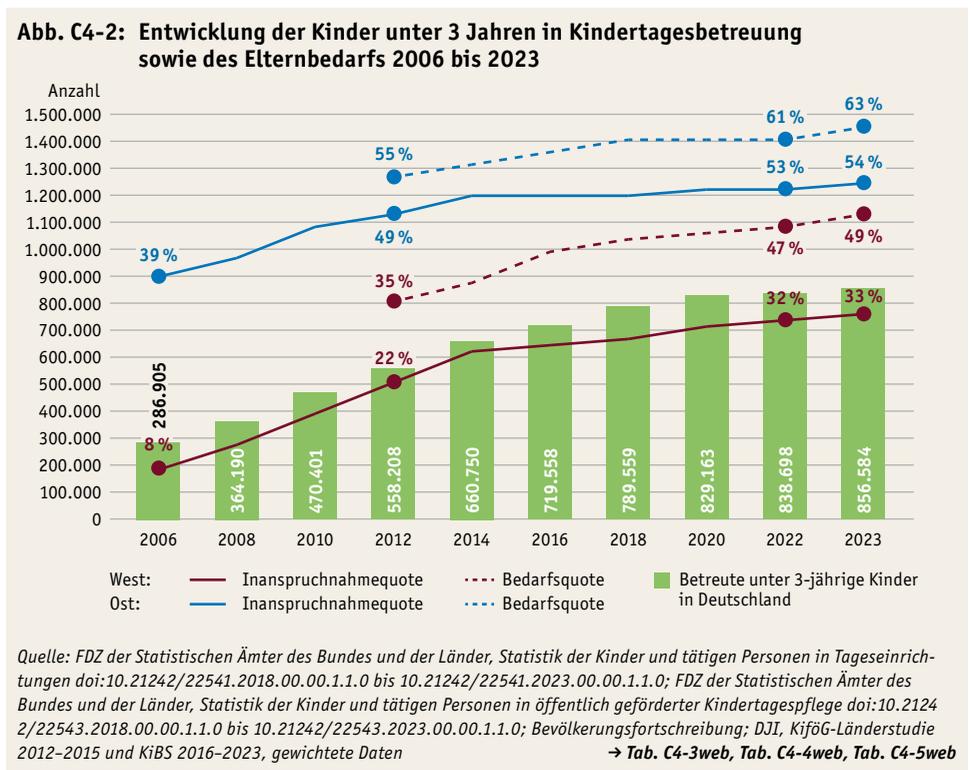
Elternbedarfe

Wie die KiBS-Daten des DJI zeigen, ist der Bedarf der Eltern an einem Platz in der Frühen Bildung für Kinder ab 3 Jahren bis unter 6 Jahren mit 97 % gegenüber dem letzten Bildungsbericht nahezu unverändert sehr hoch geblieben. Bei dieser Altersgruppe liegt der Bedarf nur leicht über der Beteiligungsquote (91 %). Für unter 3-Jährige ist der Bedarf dagegen weiter leicht angestiegen, auf 51 % im Jahr 2023 (Tab. C4-5web). Damit liegt er in allen Ländern nach wie vor z.T. deutlich über der jeweiligen Bildungsbeteiligungsquote.

Betreuungsbedarf für unter 3-Jährige 2022 deutlich höher als Beteiligung

Eine Bilanz nach über 10 Jahren Rechtsanspruch auf einen Platz in der Kindertagesbetreuung fällt damit gespalten aus (Abb. C4-2). So sorgte die massive Expansion dafür, dass mittlerweile 3-mal so viele Kinder ein Angebot der Frühen Bildung nutzen als noch 2006. Die Ausbaudynamik schwächte sich aber schon ab 2018 merklich ab. Ersterer Trend ermöglichte, dass im gleichen Zeitraum die Bildungsbeteiligungsquote der Kinder unter 3 Jahre in den ostdeutschen Ländern von 39 auf 54 %, d. h. um 15 Prozentpunkte zunahm. Im Westen stieg sie sogar von 8 % im Jahr 2006 auf 33 % im Jahr 2023 und vervierfachte sich damit. Dass trotz dieser Erfolgsbilanz dennoch nicht alle Elternwünsche erfüllt werden können, zeigen die erst mit Beginn der DJI-KiföG-Länderstudie/KiBS-Erhebungen 2012 vorliegenden Zahlen zum Elternbedarf. Sie belegen, dass parallel zum Anstieg der Bildungsbeteiligungsquote auch der Elternbedarf stieg. Damit bleibt die schon 2012 ausgewiesene Lücke zwischen Bedarf und Beteiligung weiter bestehen (Kayed et al., 2024).

Mit Expansion der Beteiligung an Früher Bildung geht auch eine Ausweitung des Bedarfs einher



Bildungszeit in Kindertagesbetreuung

Sowohl für das Bildungsangebot, das die Gesellschaft Kindern macht, als auch für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf der Eltern und die Angebotsplanung (C2) spielt die in Betreuung verbrachte Zeit eine wichtige Rolle. Zur Beschreibung der Bildungszeit in der Kindertagesbetreuung sind sowohl die insgesamt vor der Einschulung in Kindertagesbetreuung verbrachten Monate als auch der Betreuungsumfang^M an genutzten Stunden pro Woche relevant.¹⁰

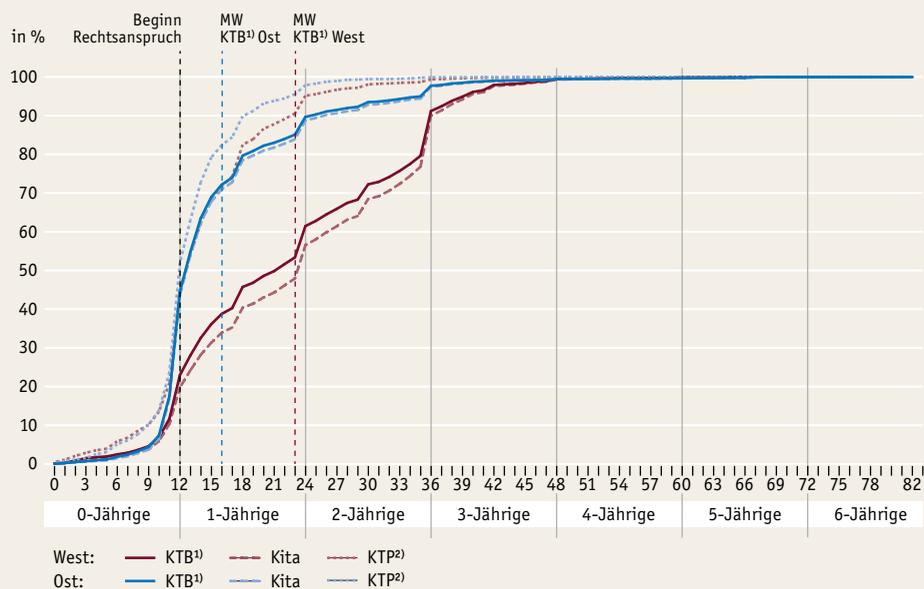
Eintrittsalter

**Kinder beim ersten
Eintritt in Frühe
Bildung im Osten
jünger als im Westen**

**Einstieg in Kinder-
tagespflege deutlich
früher als in Kitas**

Der seit 2013 bestehende Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz gilt ab dem 1. Geburtstag. Hinsichtlich des Alters eines Kindes beim Ersteintritt in Frühe Bildung sind allerdings weiterhin deutliche Ost-West-Unterschiede erkennbar: Kinder in Ostdeutschland treten hinsichtlich des Alters mit im Mittel 16 Monaten einheitlicher und jünger in Kindertagesbetreuung ein als Kinder in Westdeutschland (23 Monate) (Lippert et al., 2023). Es lassen sich anhand des Eintrittszeitpunkts grob 3 Gruppen kategorisieren: Dies sind zunächst Kinder, die um den 1. Geburtstag herum erstmals eine Kita nutzen (ein Großteil der Kinder in Ostdeutschland, weniger in Westdeutschland¹¹). Eine 2. Gruppe von 18 % aller Kinder (stärker in Westdeutschland vertreten) tritt deutlich später ein (± 2 Monate um den 3. Geburtstag). Viele Kinder treten zudem nicht mit einem bestimmten Lebensalter ein, sondern jeweils zum neuen Kindergartenjahr (Meiner et al., 2015) (Abb. C4-3). Dies verdeutlicht, dass ein relevanter Anteil

Abb. C4-3: Anteil der Kinder beim erstmaligen Eintritt in nichtfamiliale Betreuung nach Alter 2016–2022 (in Monaten, in %)*



In die Analyse gehen nur die Angaben der Eltern von vorschulisch betreuten Kindern ein. MW: Mittelwert.

1) KTB: Kindertagesbetreuung (in Kita oder Kindertagespflege).

2) KTP: Kindertagespflege.

* Inkl. Kindern, die parallel in beiden Betreuungsformen gestartet sind.

Lesebeispiel: Im Alter von 24 Monaten sind in Ostdeutschland 90 % und in Westdeutschland 61 % der vorschulisch betreuten Kinder erstmals in Kindertagesbetreuung eingetreten.

Fallzahlen (Kita) = 29.558, n (KTP) = 6.381

Quelle: DJI, KiBS 2016–2022, gepoolte und gewichtete Daten; Lippert et al. (2023)

¹⁰ Generell nutzen die meisten Kinder an 5 Tagen die Woche ein Betreuungsangebot, in den überwiegenden Fällen von Montag bis Freitag.

¹¹ Bis zum Alter von 15 Monaten tun dies im Osten 68 % der Kinder, die vorschulisch betreut wurden, im Westen 31 %.

der Elternentscheidung, ab wann ein Kind einen Platz in der Kindertagesbetreuung nutzt, auch von den organisatorischen und planerischen Begrenzungen des Systems und der Platzverfügbarkeit abhängt und die elterliche Entscheidung dahin gehend deutlich eingeschränkt ist. Kinder, die in ihrer ersten außerfamilialen Betreuung einen Platz bei der Kindertagespflege nutzten, waren beim Eintritt im Mittel 14 Monate alt; Kinder, die in eine Kita eintraten, taten dies durchschnittlich mit 22 Monaten (Lippert et al., 2023).

Für Kinder in den ersten Lebensjahren steigt seit längerem der Betreuungsbedarf und weist auf langfristige Veränderungen hinsichtlich der Einstellungen zu Kindertagesbetreuung und Nutzungspraxis hin. Es ist anzunehmen, dass sich das Eintrittsalter weiter nach vorn verschieben wird (Berth, 2019; Meiner-Teubner & Tiedemann, 2018). Um abzuschätzen, welche Bedeutung das Alter des Kindes für die Entscheidung der Eltern hat, (k)einen Platz in der Kindertagesbetreuung zu nutzen, und um eventuell notwendigen weiteren Ausbau abschätzen zu können, fragt die KiBS-Erhebung des DJI Eltern, deren Kind zum Zeitpunkt der Studie kein Kindertagesbetreuungsangebot nutzt, nach ihren Gründen für die Nichtnutzung. Nahezu alle Eltern der unter 1-Jährigen (98 %) gaben an, dass ihr Kind noch zu jung sei. Schon ab dem 1. Geburtstag des Kindes sinken diese Anteile deutlich und nehmen mit steigendem Alter weiter ab (Eltern der 1-jährigen Nichtnutzenden 86 %, der 2-jährigen 69 %).

Interessant ist bei der Angabe „Kind ist noch zu jung“ die Differenzierung danach, ob die Eltern einen Platzbedarf haben oder nicht (**Tab. C4-6web**). Der Unterschied zwischen Nichtnutzenden mit und ohne Bedarf steigt mit dem Alter des Kindes von 5 Prozentpunkten bei den unter 1-Jährigen (98 % ohne, 93 % mit Platzbedarf) auf 12 Prozentpunkte bei den 1-Jährigen (91 % ohne, 79 % mit Platzbedarf) und weiter auf 17 Prozentpunkte bei den 2-Jährigen (77 % ohne, 60 % mit Platzbedarf). Eine Zustimmung zur Aussage, das Kind sei zu jung, kann vielfältige Gründe haben: bei Eltern ohne Platzbedarf Präferenzen im Erziehungsverhalten; bei Eltern mit Platzbedarf abgelehnte Aufnahmeanträge im Falle der Priorisierung älterer Kinder bei der Platzvergabe oder finanzielle Gründe wie arbeiten gehen zu müssen, obwohl sie das Kind noch für zu jung halten.

Vertraglich vereinbarte Stundenumfänge

Mit deutlichem Abstand werden laut der Kinder- und Jugendhilfestatistik **D** zumeist Ganztagsplätze (mehr als 35 und bis zu 45 Stunden pro Woche) sowie erweiterte Halbtagsplätze (mehr als 25 und bis zu 35 Stunden pro Woche) und seltener höhere oder geringere Stundenumfänge vertraglich vereinbart. Für Kinder unter 3 Jahren werden etwas häufiger Ganz- als Halbtagsplätze (41 bzw. 35 %) vereinbart. Annähernd gleich häufig ist dagegen die Verteilung von Halb- und Ganztagsplätzen für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt (40 bzw. 42 %). In beiden Altersgruppen sind geringe Betreuungsumfänge bis zu 25 Stunden pro Woche (Halbtagsplatz) ebenso relativ selten (13 bzw. 8 %) wie sehr lange Betreuungsumfänge von mehr als 45 Stunden pro Woche (großer Ganztagsplatz, 12 bzw. 11 %) (**Tab. C4-7web**).

Die unterschiedlichen Traditionen in ost- und westdeutschen Ländern bleiben auch in diesem Punkt weiterhin erkennbar: Während 2023 für 3 von 4 Kindern (76 %) in Ostdeutschland ein Ganztagsplatz oder großer Ganztagsplatz gebucht war, traf das nicht einmal auf jedes 2. Kind in Westdeutschland zu (46 %). Die Anteile variieren allerdings stark zwischen den Ländern im Westen; das Saarland (72 %), Rheinland-Pfalz (62 %) und Hessen (60 %), Hamburg (58 %) sowie Nordrhein-Westfalen (54 %) liegen beispielsweise deutlich über dem westdeutschen Durchschnitt; die Anteile im Saarland und in Rheinland-Pfalz sind dabei höher als der niedrigste Anteilswert in einem ostdeutschen Bundesland (Berlin 60 %; Ziesmann et al., 2023). Im Vergleich zu 2022

„Kind zu jung“ als Hauptgrund der Nichtnutzung von Kindertagesbetreuung bei unter 2-Jährigen

Vertraglich vereinbart sind zumeist Ganztags- oder erweiterte Halbtagsplätze

Betreuungsumfänge von mehr als 45 Stunden leicht rückläufig

ist der Anteil der Kinder, für die ein großer Ganztagsplatz mit mehr als 45 Stunden gebucht wurde, leicht rückläufig, zugleich hat sich der Anteil der erweiterten Halbtagsplätze geringfügig erhöht (**Tab. C4-7web**).

Vertraglich vereinbarte Betreuungsumfänge höher als elterlicher Bedarf an Stunden

Ein Vergleich mit den von Eltern gewünschten Betreuungsumfängen legt den Schluss nahe, dass sich die Passung zwischen gewünschten und gebuchten Umfängen noch verbessern lässt.¹² Ein relevanter Anteil der Eltern kann den gewünschten Umfang mit dem gebuchten Angebot nicht abdecken und zugleich buchen Eltern längere Betreuungszeiten, als sie wünschen. Zum Beispiel wünschte mit rund 62 % über die Hälfte der Eltern für ihr unter 3-jähriges Kind einen Halbtagsplatz oder erweiterten Halbtagsplatz (bis zu 35 Stunden pro Woche) (**Tab. C4-8web**; Kayed et al., 2024). Das sind 16 Prozentpunkte mehr als der Anteil der Eltern mit einer entsprechenden vertraglichen Vereinbarung. Nur 4 % der Eltern von unter 3-Jährigen wünschten einen Umfang von mehr als 45 Stunden, gebucht wurde dieser jedoch von 12 %. Ein ähnliches Bild zeigt sich für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt: Der überwiegende Teil der Eltern wünscht einen geringeren Umfang als einen Ganztagsplatz (62 %). Dies sind deutlich mehr Eltern, als dies aktuell vertraglich vereinbart haben (48 %). Nur ein Drittel wünscht einen Ganztagsplatz und lediglich 5 % einen großen Ganztagsplatz und damit deutlich weniger Eltern, als entsprechende Buchungen verzeichnet sind (42 % und 11 %). Diese Passungsprobleme binden Betreuungszeitressourcen, die an anderer Stelle benötigt werden (Kayed et al., 2023).

Heterogenität in der Teilhabe

Die Teilhabe an Kindertagesbetreuung wird durch unterschiedliche Faktoren begünstigt oder erschwert und ist in Deutschland sozial selektiv, vor allem bei den jüngeren Kindern. Relevant sind Entscheidungen familialer Lebensführung, die sich u. a. im von den Eltern geäußerten Betreuungsbedarf niederschlagen, die regional unterschiedliche Angebotsituation sowie weitere der zuvor genannten Nichtnutzungsgründe.

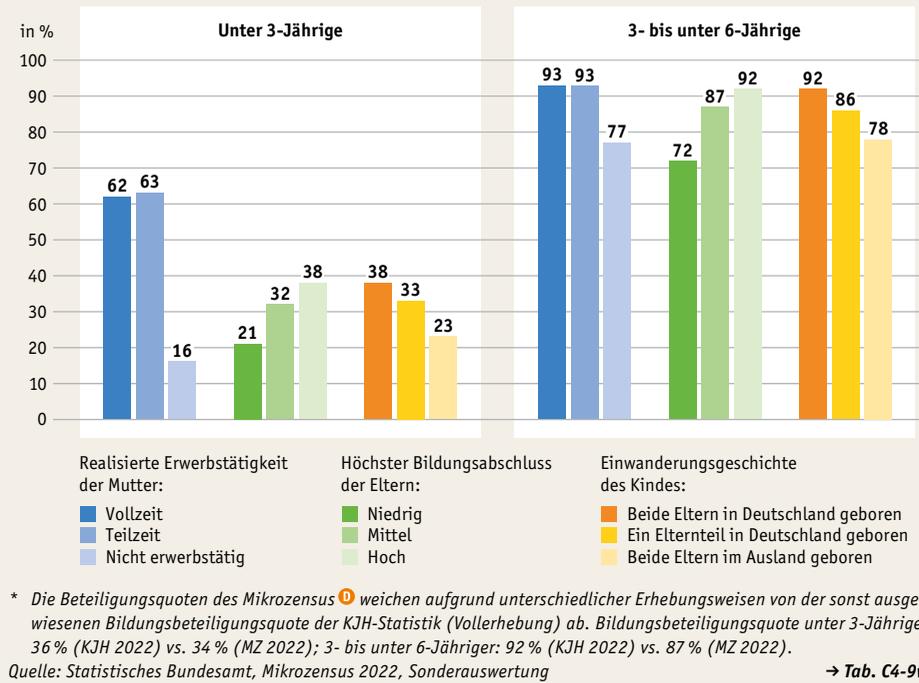
Weiterhin große soziale Unterschiede in der Teilhabe

Die Teilhabe an Früher Bildung variiert insbesondere mit folgenden familialen Merkmalen: der Erwerbstätigkeit der Mutter, dem höchsten Bildungsabschluss **G** der Eltern und ihrer Einwanderungsgeschichte **G**. Diese Familienmerkmale gehen in beiden Altersgruppen mit Ungleichheiten in der Teilhabe, jedoch in unterschiedlichem Ausmaß einher (**Abb. C4-4**). Kinder von Eltern mit höheren Bildungsabschlüssen nehmen häufiger einen Platz in der Kindertagesbetreuung in Anspruch, ebenso wie Kinder mit 2 in Deutschland geborenen Elternteilen und Kinder, deren Mütter erwerbstätig sind. Die hier dargestellten einfachen Häufigkeitsunterschiede sind nicht voneinander unabhängig (z. B. gehen höher gebildete Frauen früher nach der Geburt wieder einer Erwerbstätigkeit nach), die Familienmerkmale behalten jedoch in vielen Analysen auch unter gegenseitiger Kontrolle ihre Bedeutung (vgl. z. B. Kayed et al., 2023; Jessen et al., 2020; **Tab. C4-9web**). Werden die Beteiligungsquoten nach dem bisherigen Migrationskonzept betrachtet, bleiben auch im Jahr 2022 deutliche Unterschiede bestehen: Für unter 3-Jährige mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil (mit Migrationshintergrund **G**) liegt die Beteiligungsquote bei 22 %. Das ist knapp die Hälfte des Werts der Kinder ohne Migrationshintergrund. Auch bei den 3- bis unter 6-Jährigen ist die Differenz groß; während die Beteiligungsquote bei Kindern mit Migrationshintergrund in dieser Altersgruppe bei 78 % liegt, besuchen statistisch gesehen alle Gleichaltrigen ohne Migrationshintergrund die Kindertagesbetreuung (**Tab. C4-10web**). Weiterführende Studien konnten verdeutlichen, dass die ungleiche Beteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund oder nichtdeutscher

Unterschiede in der Bildungsbeteiligung von Kindern mit und ohne Einwanderungsgeschichte bleiben bestehen

¹² Welche Freiheitsgrade Eltern bei der Buchung von Betreuungsumfängen haben, hängt von vielen Faktoren ab. In einigen Bundesländern oder Kommunen bestimmen Träger oder werden nur bestimmte Umfänge oder nur wenige Alternativen angeboten, anderswo können Eltern deutlich freier bestimmen, wie viele Stunden Betreuung pro Woche sie benötigen. Nicht selten buchen Eltern einen Platz, der ihren Bedarfen nicht entspricht, weil sie nur diesen einen Platz angeboten bekommen.

Abb. C4-4: Kinder in Kindertagesbetreuung nach ausgewählten Merkmalen (in %)*



Familiensprache nicht auf einen geringeren Bedarf als vielmehr auf Zugangsbarrieren zurückgeführt werden kann (Schmitz et al. 2023; Lokhande, 2023).

Auch wenn die Maßnahmen einiger Länder zur Entlastung der Eltern von Beiträgen für Kindertagesbetreuung im Rahmen des KiTa-Qualitäts- und -Teilhabeverbesserungsgesetz (KiQuTG) zu Beitragsreduktionen geführt haben, so sind 2 Befunde augenfällig: Relativiert man die geleisteten Beiträge für Kindertagesbetreuung am Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen, so ist erkennbar, dass Familien der niedrigsten (bis zu 60 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens) und der höchsten Einkommensgruppe (ab 200 % des Medians des Nettoäquivalenzeinkommens) anteilmäßig durch die Beiträge weniger belastet werden als Familien mittlerer Einkommensgruppen (Leßner et al., im Erscheinen) Angesichts der allgemeinen Steigerung der Lebenshaltungskosten der letzten Jahre stellt dies Letztere vor besondere Herausforderungen. Des Weiteren liegen die Betreuungskosten für unter 3-jährige weiterhin deutlich höher als die für Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt. Zudem stellen die Kosten auch weiterhin einen Faktor bei der Entscheidung gegen die Nutzung eines Angebots der Frühen Bildung dar (ebd.).

Aus Elternsicht ist auch die Erreichbarkeit [Ⓜ] der Angebote ein relevanter Faktor; schlechte Erreichbarkeit wurde von über einem Drittel der Eltern von unter 3-jährigen mit Betreuungsbedarf und 40 % der Eltern von 3- bis unter 6-jährigen mit Bedarf als Grund für die Nichtnutzung angegeben (Tab. C4-6web). Wie die KiBS-Erhebung 2019 zeigt, bringen die meisten Eltern ihr Kind mit dem Auto zur Kita oder Tagespflegestelle. Eltern, die mit ihren Kindern dagegen öffentliche Verkehrsmittel nutzen, haben meist mehr als dreimal so lange einfache Wegzeiten zur Kindertagesbetreuung zurückzulegen (Anton et al., 2021). Die besonders klimafreundlichen Alternativen, zu Fuß oder mit dem Fahrrad sind bundeslandspezifisch unterschiedlich stark vertreten, insgesamt seltener als mit dem Auto, aber deutlich häufiger als mit dem ÖPNV. Zudem sind die Wegzeiten für Familien mit höherem Einkommen signifikant kürzer als die der Familien mit niedrigerem Einkommen (ebd.).

Hohe Kosten als Nutzungsbarriere in der Kindertagesbetreuung

Erreichbarkeit der Angebote variiert deutlich zwischen den Bundesländern



Methodische Erläuterungen

Bildungsbeteiligungsquote

In der Kinder- und Jugendhilfestatistik ausgewiesene Anzahl der Kinder der jeweiligen Altersgruppe in Angeboten der Kindertagesbetreuung zum Stichtag (1. März) an allen Kindern der altersgleichen Bevölkerung zum 30. Dezember des Vorjahres. Bei den unter 3-Jährigen umfasst diese sowohl alle 1- und 2-Jährigen als auch Kinder, die das 1. Lebensjahr noch nicht vollendet haben (unter 1-Jährige). Der Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung gemäß § 24 SGB VIII gilt dagegen nur für alle Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr.

Betreuungsumfänge

Zu den Betreuungsumfängen werden in der amtlichen KJH-Statistik die vertraglich vereinbarten Wochenstunden abgefragt sowie die Tage pro Woche, an denen eine Betreuung stattfindet und ob davon auch Tage auf das Wochenende fallen. Der Anteil der Kinder, für

die auch eine Betreuung am Wochenende vereinbart wurde, ist jedoch sehr gering (0,04 % in Kitas; 0,8 % in KTP). Dabei wird nicht erfasst, ob diese vertraglich vereinbarten Stunden frei gewählt sind oder vorgegeben werden. In KiBS werden die Eltern nach den genutzten Betreuungsumfängen von Montag bis Freitag gefragt. Auch der Betreuungswunsch wird in KiBS von Montag bis Freitag abgebildet.

Erreichbarkeit

Zur Erreichbarkeit wird in der DJI-KiBS-Elternbefragung gefragt, mit welchem Verkehrsmittel das Kind üblicherweise zu seinem Betreuungsplatz gebracht wird und wie lange die einfache Wegstrecke dahin (in Minuten) beträgt. Zudem geben Eltern ohne Betreuungsplatz an, ob als einer von mehreren Gründen auch schlechte Erreichbarkeit ein Grund für die Nichtnutzung ist.

Ausgangslage bei Schuleintritt

Zuletzt im Bildungsbericht 2022 als C5

Bis zum Eintritt in die Schule sollten Kinder Kompetenzen und Fertigkeiten erworben haben, um ausreichend dafür gerüstet zu sein, die Anregungen des schulischen Lernumfelds aufzugreifen. Ein besonderer Fokus dieses Indikators liegt auf der Betrachtung von Kindern mit besonderen Bedarfen: insbesondere Kindern, die mit Deutsch als einer Zweitsprache aufwachsen, sowie Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. In Ermangelung aktueller deutschlandweit vergleichbarer Daten zum Entwicklungsstand der Kinder um den Zeitpunkt der Einschulung herum betrachtet dieser Indikator die Ergebnisse von Sprachstandserhebungen in den Ländern, die Art der vorzeitigen oder verspäteten Einschulungen sowie Direkteinschulungen in Förderschulen. Zudem werden als mögliche Folge der Pandemie Veränderungen in der Einschulungspraxis in den Schuljahren 2021/22 und 2022/23 berichtet.

Mehrsprachigkeit

Tendenzen der Bevölkerungsentwicklung (vgl. A1) haben zur Folge, dass immer mehr Kinder mehrsprachig aufwachsen. Der Anteil an Kita-Kindern in Deutschland, die in ihrer Familie vorrangig mit einer nichtdeutschen Sprache aufwachsen, steigt weiterhin kontinuierlich an. Von diesen Kindern wird spätestens mit dem Schuleintritt aufgrund der Dominanz des Deutschen als Unterrichtssprache Mehrsprachigkeit erwartet. Ihr Anteil an allen Kita-Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt ist 2023 auf 25 %¹³ gestiegen, was einem absoluten Wert von gut 666.000 Kindern entspricht (Tab. C5-1web).

Auch in der Altersgruppe der unter 3-jährigen steigt der Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache in den Kitas, obwohl sich der Kita-Zugang insbesondere in der jüngeren Altersgruppe weiterhin sehr selektiv darstellt (C4). Zwischen 2014 und 2023 ist diese Quote immerhin von 12 auf 17 % angestiegen. In den ostdeutschen Flächenländern hat sich in diesem Zeitraum der Anteil von 6 auf 14 % mehr als verdoppelt (Tab. C5-1web). Einen relevanten Beitrag dazu leistete die im Jahr 2022 verzeichnete Fluchtmigration aufgrund kriegerischer Konflikte u. a. in der Ukraine, mit der ein hoher Anteil junger Frauen und Mütter mit (kleinen) Kindern Deutschland erreichte (vgl. A1). Zwar wird in der Kinder- und Jugendhilfestatistik ^D nicht erfasst, ob es sich um Kinder mit einem Fluchthintergrund handelt, die Befragung der Einrichtungsleitungen in den ERiK ^D-Surveys gibt jedoch zu den Befragungszeitpunkten im Frühjahr bzw. Frühsommer 2022 Anhaltspunkte: Deutschlandweit gaben zu diesem Zeitpunkt 45 % der Kitas an, keine Kinder mit Fluchthintergrund zu betreuen. Ein etwa ebenso großer Anteil nannte einen Wert von bis zu 10 % an Kindern mit Fluchthintergrund in der Einrichtung, während höhere Anteile nur von wenigen Kitas angegeben wurden (Pachner & Ziesmann, 2024). Auch hier zeigen sich deutliche Länderunterschiede, die mit der Verteilung der Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache vergleichbar sind.

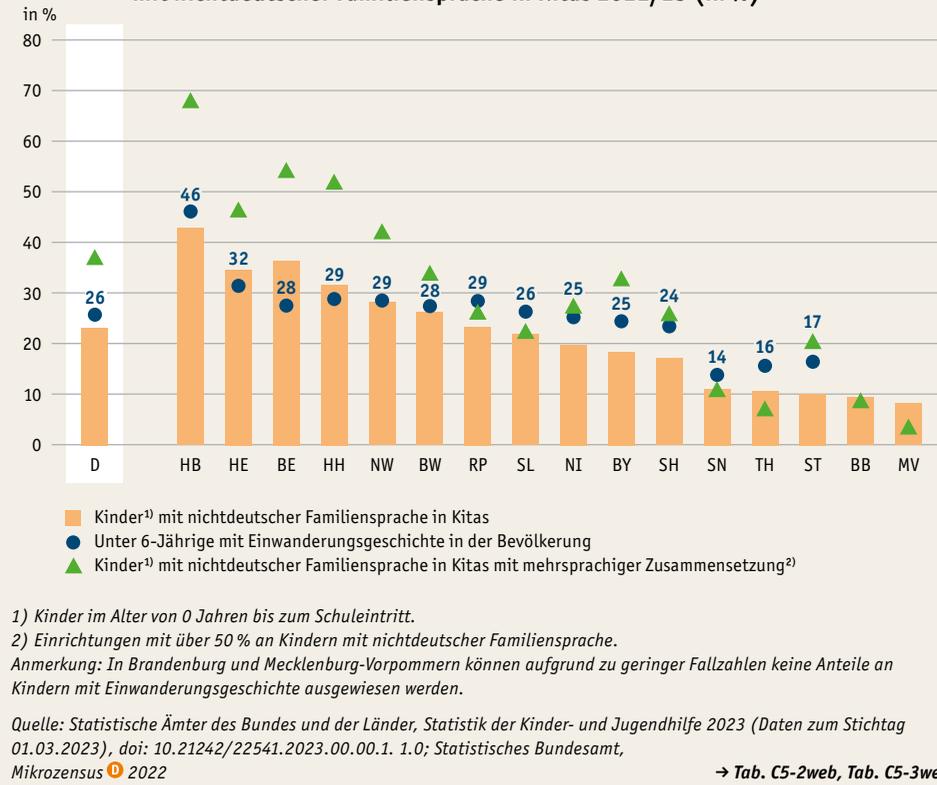
Der Anteil an unter 6-jährigen Kindern, die selbst oder deren beide Eltern im Ausland geboren sind (Einwanderungsgeschichte ^G), lag deutschlandweit im Jahr 2022 bei 26 % (Abb. C5-1). Die Verteilung sowohl von Kindern mit Einwanderungsgeschichte als auch mit nichtdeutscher Familiensprache variiert in den Ländern stark. So liegen die Anteile der Kita-Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache in Bremen mit 43 % am höchsten, gefolgt von Berlin (37 %) und Hessen (35 %). In den ostdeutschen Flächenländern liegen diese Anteile weiterhin mit etwa 10 % relativ niedrig; der geringste Wert findet sich in Mecklenburg-Vorpommern mit 8 % (Tab. C5-2web).

25 % der älteren Kita-Kinder wachsen mit einer nicht-deutschen Familiensprache auf

Bei unter 3-jährigen Kita-Kindern waren es 2023 17 %

Mehr als die Hälfte der Kitas gab 2022 an, auch Kinder mit Fluchthintergrund zu betreuen

¹³ Da alle Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache, unabhängig von der Herkunft der Eltern, in diesen Auswertungen betrachtet wurden, sind die Werte nur bedingt mit denjenigen der letzten Bildungsberichte vergleichbar.

Abb. C5-1: Kinder mit Einwanderungsgeschichte in der Bevölkerung sowie Kinder mit nichtdeutscher Familiensprache in Kitas 2022/23 (in %)

Kinder mit Deutsch als Zweitsprache weiterhin deutschlandweit und auf Kita-Ebene ungleich verteilt

Die Daten verdeutlichen zum einen, dass mehrsprachig aufwachsende Kinder immer stärker den Alltag in Kitas prägen, zum anderen jedoch auch, dass dies weiterhin regional stark klumpt und sowohl deutschlandweit als auch innerhalb von Kommunen zu einem sehr unterschiedlichen pädagogischen Alltag in den Einrichtungen führt. So werden Kitas mit einem hohen Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache von weniger als 1 % der Kinder mit deutscher und von 9 % der Kinder mit einer nichtdeutschen Familiensprache besucht (Tab. C5-2web). In Deutschland besuchen 37 % der Kita-Kinder, die mit Deutsch als Zweitsprache aufwachsen, Einrichtungen mit überwiegend mehrsprachiger Zusammensetzung (Abb. C5-1). Besonders in Bremen (68 %), Berlin (54 %) und Hamburg (52 %) zeigt sich ein hoher Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache, die Kitas mit überwiegend mehrsprachiger Zusammensetzung besuchen.

Verbesserung des Wortschatzes bei Kindern aus sozial benachteiligten Familien durch Kita-Besuch

Nach Angaben der Fachkräfte kommen im Kita-Alltag Angebote zur Unterstützung von Mehrsprachigkeit wie beispielsweise mehrsprachige Aktivitäten immer häufiger zum Einsatz (Herrmann & Ulrich, im Erscheinen). Auch ohne den Einsatz von spezifischen Sprachfördermaßnahmen kann die Kita-Beteiligung eine ausgleichende Wirkung auf die kindliche Kompetenzentwicklung haben. So profitieren unter günstigen Bedingungen gerade Kinder aus sozial benachteiligten Familien von einem Kita-Besuch, da sie hierdurch ihre kognitiven Kompetenzen, allen voran den Wortschatzerwerb, deutlich verbessern können (Ghirardi et al., 2023).

Sprachstandserhebungen und Sprachförderbedarf

Für das nahezu ausschließlich auf Deutsch ausgerichtete Schulsystem sollten Kinder bis zum Start in die Grundschule grundlegende Deutschkenntnisse erworben haben. Bereits in einem Alter von 10 Monaten zeigen sich in einer Analyse längsschnittlicher

Kompetenzdaten deutliche Unterschiede im Wortschatzerwerb in Abhängigkeit von sozioökonomischen Unterschieden, die sich im Lebensverlauf – insbesondere mit dem Schuleintritt – verfestigen (Skopek & Passaretta, 2021). Um den Bedarf an Sprachförderung beurteilen und mit entsprechenden Maßnahmen gegensteuern zu können, erheben die meisten Länder 2 bis 3 Jahre vor der Einschulung den Sprachstand der Kinder. Auskünfte der Länder zeigen, dass diese Sprachstandserhebungen weiterhin von großer Heterogenität geprägt sind. Während in 7 Ländern alle Kinder vor der Einschulung mit unterschiedlichen Erhebungsverfahren getestet werden, führen weitere 7 Länder Sprachstandserhebungen nur bei bestimmten Gruppen durch und in 2 Ländern wird keine landesweite Diagnostik (mehr) vorgenommen (Tab. C5-4web).

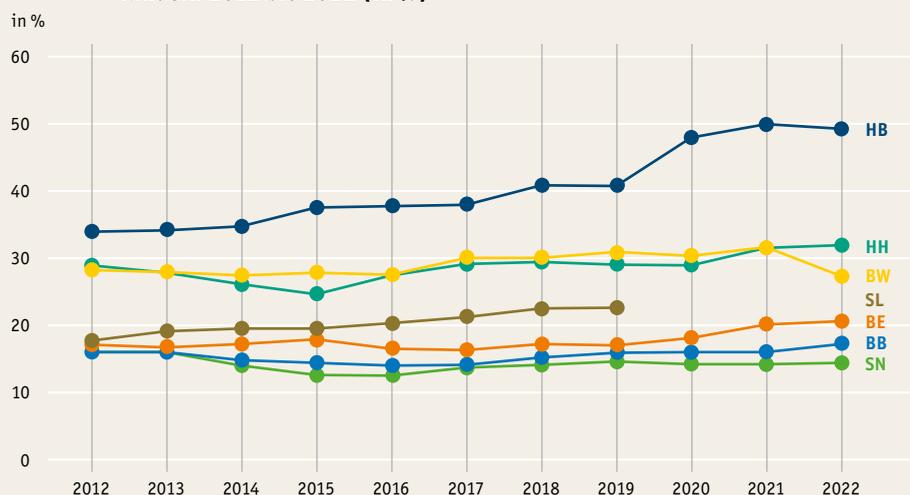
Die Entwicklung der Anteile der als sprachförderbedürftig eingestuften Kinder lässt sich für die Länder, die bei allen Kindern den Sprachstand erheben, im Zeitverlauf darstellen (Abb. C5-2). Die Quoten der als sprachauffällig befundenen Kinder variieren stark zwischen den Ländern, was zum einen auf Unterschiede in den Testverfahren und zum anderen auch auf unterschiedlich hohe Anteile an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache in den Ländern zurückgeführt werden kann (Tab. C5-2web). So weisen Brandenburg und Sachsen auch im Zeitverlauf die geringsten Förderbedarfsquoten auf, wohingegen Bremen mit einem sehr hohen Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Familiensprache oder Einwanderungsgeschichte auch die höchsten Förderbedarfsquoten verzeichnet. Einschränkend muss angemerkt werden, dass sich hier pandemiebedingte Schwankungen in der Zuverlässigkeit der Durchführung der Sprachstandsdiagnostik niederschlagen: In Bremen war es beispielsweise erforderlich, von dem normalerweise genutzten standardisierten Testverfahren auf eine subjektive Einschätzung durch die Fachkräfte auszuweichen.

Die Länderunterschiede enden nicht mit unterschiedlichen Verfahren der Sprachstandsfeststellung und variierenden Anteilen an als sprachauffällig befundenen Kindern. Aus einem festgestellten Sprachförderbedarf resultieren in den Ländern zudem unterschiedliche Maßnahmen zur Sprachförderung (Tab. C5-5web,

Heterogenität bei Sprachstandserhebungen in den Ländern bleibt weiterhin bestehen

Sprachförderbedarf in den Ländern von Bevölkerungszusammensetzung und Erhebungsverfahren abhängig

Abb. C5-2: Entwicklung des Anteils der Kinder mit Sprachförderbedarf an allen getesteten Kindern 2012 bis 2022 (in %)*



* In Bayern, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein wird der Sprachstand nur in bestimmten Gruppen, z. B. bei Kindern mit nichtdeutscher Herkunftssprache oder Kindern, die mit 4 Jahren keine Kindertageseinrichtung besuchen, erhoben (Tab. C5-3web). Die einzelnen Testverfahren werden in Tab. C5-2web erläutert. In Sachsen-Anhalt und Thüringen finden keine landesweiten Sprachstandserhebungen statt. Für das Saarland sind für die letzten Jahre keine Daten verfügbar.

Quelle: DJI, Länderabfrage zu Sprachstandsdiagnostik und Sprachfördermaßnahmen © 2024, eigene Berechnungen

→ Tab. C5-4web

Tab. C5-6web). Neben additiven Förderkursen wie dem *Vorkurs Deutsch* in Bayern, die sich speziell an Kinder mit Sprachförderbedarf richten, setzen die meisten Länder im Kita-Alltag auf alltagsintegrierte Sprachbildung für alle Kinder. Die Einstellung des Bundesprogramms *Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist* zum 30. Juni 2023 führte in vielen Ländern zu einer Überführung in ländereigene Programme (**Tab. C5-7web**). Teilweise ist die Finanzierung der Programme jedoch nur kurzfristig, meist bis Ende des Jahres 2024 gesichert.

Angesichts des starken Fokus auf alltagsintegrierte Angebote und der unübersichtlichen Vielfalt an unterschiedlichen Sprachbildungsformaten in den Einrichtungen erscheint eine vergleichbare Erfassung der sprachlichen Anregungsqualität umso wichtiger. Dass diese zwar von äußeren Rahmenbedingungen (Strukturmerkmalen der Einrichtungen) abhängt, davon aber bei Weitem nicht determiniert wird (z.B. von ungünstigen Bedingungen), zeigen weitergehende multivariate Analysen des Monitorings zum KiQuTG (ERiK). Sie belegen einen positiven Zusammenhang zwischen den unterschiedlichen Methoden der Sprachstandserhebung/-förderung und der alltagsintegrierten bzw. additiven Strukturqualität in der Kita. Hierbei zeigte sich ein positiver Zusammenhang zwischen der sprachspezifisch-alltagsintegrierten Strukturqualität auf der einen Seite (gemessen über die Teilnahme des pädagogischen Personals an Fortbildungen zu Sprache, mehrsprachiges Personal, Informationsblätter sowie die Verfügbarkeit sprachfördernder Materialien) und auf der anderen Seite der Teilnahme der Kitas an Bundesprogrammen wie den ehemaligen *Sprach-Kitas*, der Bund-Länder-Initiative *Bildung durch Sprache und Schrift* (BiSS) oder Qualitätsentwicklungsprogrammen (Schacht et al., 2023). In Bezug auf die sprachspezifisch-additive Strukturqualität, die über die Teilnahme an Sprachförderprogrammen operationalisiert wurde, zeigte sich eine größere Wahrscheinlichkeit der Durchführung von Sprachtests und standardisierten Beobachtungen. Besonders in Kitas, die standardisierte Tests für die Sprachstandserhebung verwenden, ist es wahrscheinlicher, dass additive Sprachförderprogramme zum Einsatz kommen. Mittel aus Bundes- oder Länderprogrammen führen also zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen im Bereich der Sprachstandserhebungen und alltagsintegrierter Sprachförderung.

Zwar sind die Beobachtung und Dokumentation des Sprachstandes sowie die sprachliche Förderung zentrale Bestandteile der Bildungs- und Orientierungspläne der Länder. Jedoch wurde der Themenbereich *Förderung sprachlicher Bildung* im Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Verbesserung der Teilhabe in Tageseinrichtungen und in der Kindertagespflege (KiQuTG) nur von 5 Ländern (Baden-Württemberg, Bremen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland) und damit eher selten als Schwerpunkt gewählt. Zudem wendeten diese Länder lediglich zwischen 1,2 und 6,6 % der ihnen zugeteilten Bundeszuschüsse im KiQuTG für dieses Handlungsfeld auf (Autorengruppe Bildungsberichterstattung, 2020, S. 85). Mit dem Zweiten Gesetz zur Weiterentwicklung der Qualität und zur Teilhabe in der Kindertagesbetreuung (KiTa-Qualitätsgesetz) haben nun 12 Länder¹⁴ sprachliche Bildung als ein vorrangiges Handlungsfeld übernommen; besonders wurden Maßnahmen im Bereich der Aus- und Weiterbildung des pädagogischen Fachpersonals etabliert (**C2**). Über diese Entwicklungen hinaus gilt es, die Unterschiedlichkeit der Sprachstandsfeststellung sowie der Fördermaßnahmen in den Ländern zu vereinheitlichen (Anders et al., 2023b).

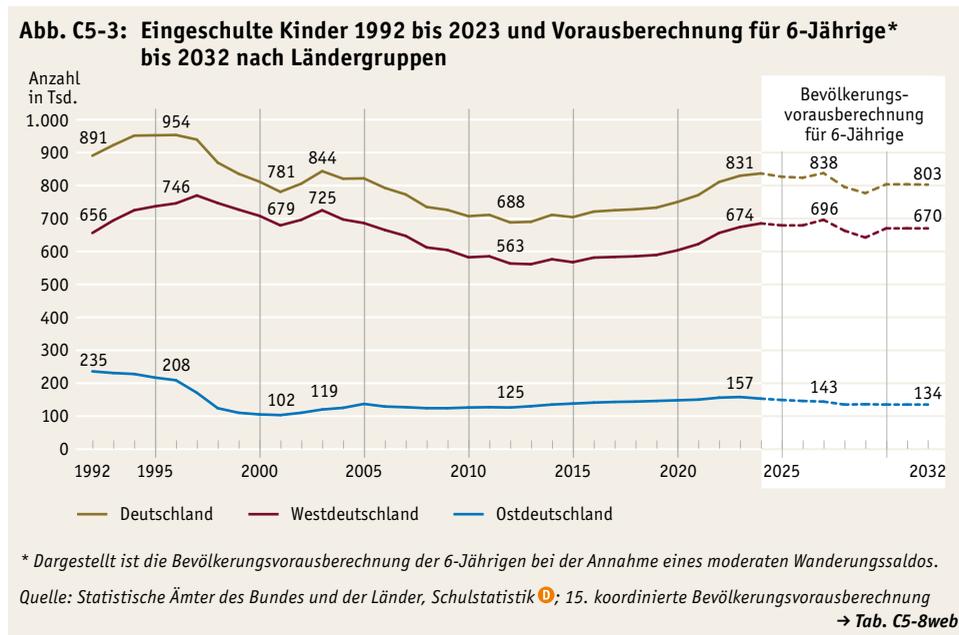
¹⁴ Folgende Länder haben sprachliche Bildung als Handlungsfeld übernommen: Baden-Württemberg, Bayern, Berlin, Bremen, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Sachsen und Sachsen-Anhalt.

Die meisten Länder führen Sprach-Kitas nach Beendigung der Bundesförderung auf Landesebene weiter

Alltagsintegrierte Strukturqualität in Kitas mit Programmen zur Qualitätsentwicklung stärker ausgeprägt

Kitas, die standardisierte Sprachtests durchführen, setzen häufiger additive Sprachförderprogramme ein

Sprachliche Bildung als vorrangiges Handlungsfeld im KiTa-Qualitätsgesetz bei mittlerweile 12 Ländern



Entwicklungen bei der Anzahl eingeschulter Kinder

Vor dem Hintergrund des mit dem Schuljahr 2026/27 beginnenden Rechtsanspruchs auf ganztägige Förderung im Grundschulalter (vgl. **D3**) wird die Analyse der Anzahl an eingeschulter Kindern im Zeitverlauf, verknüpft mit der Vorausberechnung zukünftiger 6-Jähriger, fortgeführt, um zukünftige Bedarfe an ganztägiger Bildung abschätzen zu können (**Abb. C5-3**).

Die Zahl der Einschulungen ist zum Schuljahr 2023/24 auf einen Höchstwert seit 20 Jahren gestiegen: Sowohl in West- als auch in Ostdeutschland kam es im Vergleich zum Vorjahr zu einer Steigerung. In der mittelfristigen Bevölkerungsvorausberechnung [Ⓛ] wurde mit der Annahme eines moderaten Wanderungssaldos ein solcher Anstieg bereits erwartet (Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung, 2022, S. 114). Die Zunahme ist zu geringen Anteilen auf die Entwicklung der Geburtenquote (vgl. **A1**) und zu höheren Anteilen auf Zuwanderungsbewegungen, insbesondere ukrainischer Kinder, zurückzuführen. Während es in Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen zu einem leichten Rückgang im Vergleich zum Vorjahr kam, verzeichnete Baden-Württemberg mit 6,9 % Zuwachs das größte Plus, gefolgt vom Saarland und Bremen (jeweils +5,6 %). Die Vorausberechnung erwartet bis 2027 eine relativ konstante Anzahl an 6-Jährigen, die zum Ende des Jahrzehnts eine Talsohle erreichen wird, um danach wieder anzusteigen.

Vorzeitige und verspätete Einschulungen

Während der Corona-Pandemie wurde vermutet, dass es zu mehr Rückstellungen von Kindern bei der Einschulung kommen würde, da Eltern ihren Kindern einen Schulstart ohne pandemiebedingten Distanzunterricht ermöglichen wollten. Dass die Zunahme an Rückstellungen nicht eingetroffen ist, lässt sich mit den Daten der Schulstatistik und der im Schuljahr 2021/22 verspätet [Ⓜ] Eingeschulter endgültig feststellen. Sie zeigen für das Schuljahr 2021/22 einen im Vergleich zum Vorjahr nur sehr gering höheren Wert an verspätet Eingeschulter. Auch im Schuljahr 2022/23 blieb der Anteil der verspäteten Einschulungen an allen Einschulungen bei 6,6 % (**Tab. C5-9web**). Dass dieser Wert konstant geblieben ist, ist jedoch primär auf die Entwicklung in 2 Ländern zurückzuführen. In Brandenburg kam es zu einer deutlichen Erhöhung des

Einschulungen zum Schuljahr 2023/24 auf 20-Jahres-Höchstwert

Entwicklungen der Einschulungen in den Ländern sehr heterogen

In Corona-Jahren nur geringfügig mehr verspätete Einschulungen

Anteils der verspätet Eingeschulten: Zum Schuljahr 2022/23 lag deren Anteil sogar bei 21,2 % der Eingeschulten. Diese Entwicklung setzte schon lange vor Beginn der Pandemie ein; der Anteil der verspätet Eingeschulten stieg in Brandenburg bereits seit dem Schuljahr 2006/07 an. Die schrittweise Vorverlegung des Einschulungstichtags in Baden-Württemberg beginnend mit dem Schuljahr 2020/21 führte hingegen dazu, dass in diesem Land immer weniger Kinder zurückgestellt wurden (**Tab. C5-10web**). Der Einfluss dieser Regelungsänderung zeigt sich auch an einer deutlichen Zunahme der vorzeitigen Einschulungen in Baden-Württemberg; zum Schuljahr 2022/23 gab es 7,8 % vorzeitige Einschulungen, 2019/20 lag dieser Wert noch bei 1,6 % (**Tab. C5-11web**). Der Geschlechtervergleich verdeutlicht, dass weiterhin auffallend mehr Jungen als Mädchen verspätet eingeschult und Mädchen im Gegenzug häufiger vorzeitig eingeschult werden (**Tab. C5-12web**).

Eine Betrachtung der 6-Jährigen unter allen Schüler:innen im Primarbereich zeigt zudem Länderunterschiede in der Einschulungspraxis: In Ländern mit vorgezogenem Einschulungstichtag wie Nordrhein-Westfalen besucht ein hoher Anteil der 6-Jährigen bereits die Schule, während Länder mit Stichtag 30. Juni einen geringeren Anteil an 6-Jährigen im Primarbereich aufweisen. Insgesamt ist der Anteil der 6-Jährigen an den Primarschüler:innen weiterhin abnehmend und befindet sich mit 55,5 % im Schuljahr 2022/23 auf dem niedrigsten Niveau seit dem Schuljahr 2004/05 (**Tab. C5-13web**).

Da sich die Anteile der vorzeitigen und verspäteten Einschulungen konstant bei etwa 10 % bewegen, wird das Gros der Kinder in Deutschland fristgerecht eingeschult. Die Vorausberechnungen für Bedarfe an Grundschullehrkräften (vgl. **D4**) können sich also recht genau an der Geburtenquote von vor 5 bis 7 Jahren orientieren. Zusätzlich gilt es, kurzfristige Zuwanderungsbewegungen wie diejenige zu bedenken, die aus dem Angriffskrieg auf die Ukraine resultiert.

Einschulungen von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf

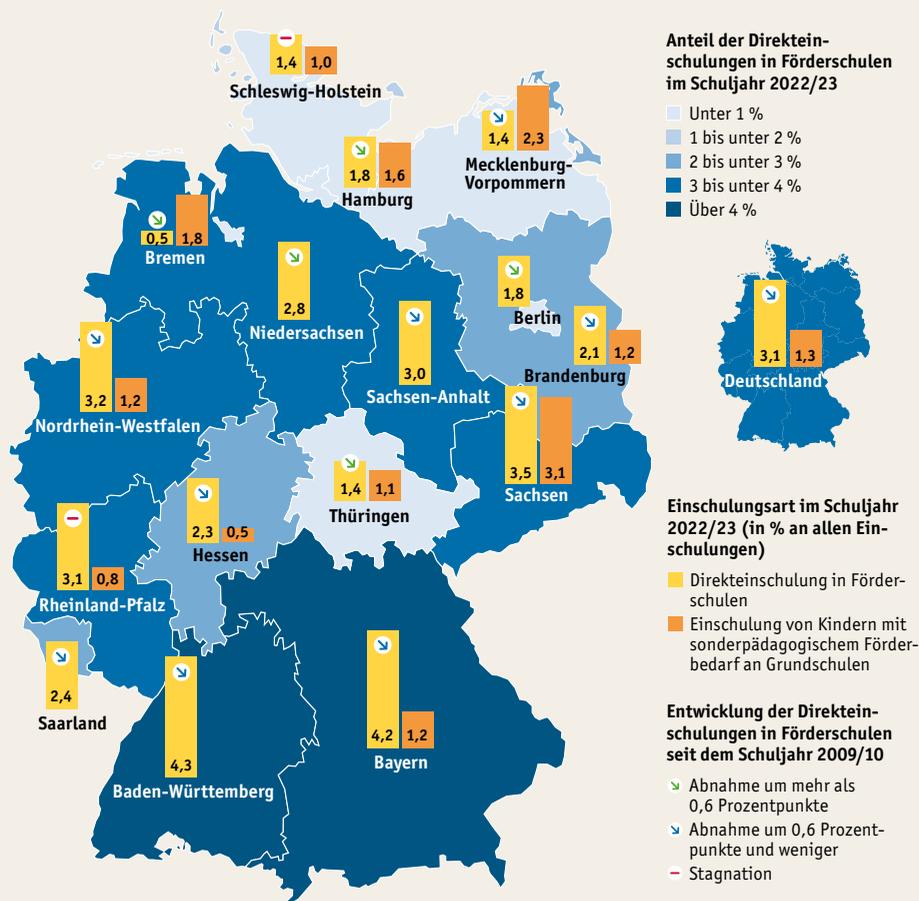
Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf können direkt in Förderschulen oder inklusiv an Grundschulen eingeschult werden. Seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention im Jahr 2009 sollten die Länder besondere Anstrengungen unternehmen, Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf noch stärker inklusiv an Grundschulen zu beschulen. Die Quote der Direkteinschulungen an Förderschulen ^M stagniert für Deutschland jedoch seit etwa 10 Jahren bei etwa 3,1 % an allen Einschulungen (**Tab. C5-14web**). Seit dem Schuljahr 2009/10 ist der Anteil an Direkteinschulungen in Förderschulen deutschlandweit um lediglich 0,6 Prozentpunkte zurückgegangen. Dieser Befund deckt sich mit der Konstanz der Förderschulen in der Schullandschaft in demselben Zeitraum (vgl. **D1**). Es werden weiterhin doppelt so viele Jungen wie Mädchen direkt an Förderschulen eingeschult. Während die Stadtstaaten Bremen und Hamburg, aber auch Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein und Thüringen einen sehr geringen Anteil an Einschulungen in Förderschulen aufweisen, sind die Quoten in Süddeutschland mit über 4 % noch überdurchschnittlich hoch (**Abb. C5-4**). 6 Länder verzeichneten seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention einen Rückgang um mehr als 0,6 Prozentpunkte, während dieser in 8 Ländern bei 0,6 Prozentpunkten oder darunter lag. In Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein stagnierte die Direkteinschulungsquote in Förderschulen seit dem Schuljahr 2009/10. In denjenigen Ländern, die den Anteil an Kindern ausweisen, die mit sonderpädagogischem Förderbedarf in Grundschulen eingeschult wurden, stagniert deren Anteil seit Jahren bei 1,3 %. Insgesamt zeigt sich in den letzten Jahren kaum Bewegung im Bereich der inklusiven Einschulung von Kindern mit Förderbedarfen. Neben den Diskrepanzen der inklusiven beziehungsweise exklusiven Einschulungs-

**Immer weniger
6-Jährige im Primar-
bereich, aber 90 %
der Einschulungen
fristgerecht**

**Keine weitere
Abnahme der Direkt-
einschulungen in
Förderschulen**

**Auch Einschulungen
von Kindern mit
sonderpädagogischem
Förderbedarf an
Grundschulen
stagniert**

Abb. C5-4: Einschulung von Kindern in Förderschulen sowie von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Grundschulen nach Ländern zum Schuljahr 2022/23



Anmerkung: Baden-Württemberg, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt, Berlin und das Saarland weisen Einschulungen von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Grundschulen nicht aus. Der Anteil der Einschulungen von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an Grundschulen für Deutschland ist demnach ohne diese Länder berechnet.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Schulstatistik

→ Tab. C5-14web

quoten in den Ländern finden sich auch stark variierende Diagnoseverfahren. Die Befunde des laufenden DIPF-Projekts ‚FePrax‘, das länderspezifische Disparitäten in der Feststellungs- und Beratungspraxis in den Blick nimmt, lassen einen aktuellen Einblick in die Vielfältigkeit der sonderpädagogischen Diagnostik erwarten.

Methodische Erläuterungen

Sprachstandsdiagnostik/-erhebungen

Der Sprachstand kann mit folgenden 3 Verfahrensarten bestimmt werden: (1) Testverfahren: standardisiert, Einstufung der individuellen Sprachkompetenz im Vergleich zum Kenntnisstand altersgleicher Kinder; (2) Screeningverfahren: standardisiert, Beurteilung anhand eines kritischen Leistungswerts; Feststellung eines Risikos für Sprachentwicklungsstörungen bzw. -verzögerungen; (3) Beobachtung: standardisiert und unstandardisiert möglich; Beobachtungssituation ähnelt alltäglichen Handlungskontexten; Objektivität der Ergebnisbewertung ist nicht immer gegeben.

Vorzeitige Einschulung, Zurückstellung und verspätete Einschulung

Als vorzeitige Einschulungen werden in den Schulstatistiken der Länder die Kinder erfasst, die nach dem landesspezifischen Regelstichtag geboren sind und trotzdem eingeschult wurden. Eingeschulte Kinder, die im Vorjahr vor dem jeweiligen Stichtag geboren, aber aufgrund einer Zurückstellung dennoch nicht eingeschult wurden, werden im Einschulungsjahr als verspätete Einschulung geführt.

Direkteinschulungen in Förderschulen

Kinder können in Förderschulen eingeschult werden, unabhängig davon, ob ein sonderpädagogischer Förderbedarf förmlich festgestellt wurde.

Perspektiven

Frühe Bildung ist in Deutschland weiterhin ein sehr dynamischer Bereich, dessen seit 3 Jahrzehnten anhaltende Expansion sich weiter fortsetzt. Dabei sehen sich das System und seine Akteur:innen mit den Folgen des eigenen Erfolgs konfrontiert, ringen die Beteiligten um Steuerung und Realisierung des Angebots sowie die Nutzer:innen mit bekannten Herausforderungen. Zudem müssen neue Problemstellungen bewältigt werden. Im Folgenden werden zentrale Aspekte aufgegriffen, in denen die Frühe Bildung langfristigen Wandel erlebt und die aktiv so zu gestalten sind, dass allen Kindern gleichberechtigte Teilhabechancen zukommen.

Der Ausbau des Systems zeigt sich anhand der seit vielen Jahren steigenden Kinder-, Fachkräfte- und Einrichtungszahlen. Diese Ausbaudynamik gilt es fortzusetzen, um allen Familien, die einen Platz benötigen, auch einen anbieten zu können, allerdings unter deutlich differenzierterer Steuerung. Denn der Zugang zu Früher Bildung ist auch nach über einem Jahrzehnt des Rechtsanspruchs auf einen Platz in einer Kita oder der Kindertagespflege ab dem 1. Geburtstag und trotz der vergangenen intensiven Ausbaubemühungen geprägt von Ungleichheiten. Zum einen ist es für Eltern in Ostdeutschland weiterhin tendenziell einfacher, für ihr Kind einen Platz in der Frühen Bildung zu bekommen, als in Westdeutschland. Daher zeigen Kinder in Ostdeutschland im Verhältnis zu ihren Altersgenoss:innen in Westdeutschland noch immer eine deutlich höhere Beteiligung an Früher Bildung, sowohl zu einem höheren Anteil als auch früher im Lebenslauf sowie in größeren zeitlichen Umfängen. Angesichts der sich abzeichnenden Bevölkerungsentwicklungen wird dieser Trend zukünftig weiter zunehmen. Zum anderen bestehen darüber hinaus auch regional deutliche Unterschiede in der Niederschwelligkeit des Zugangs zu einer Kita oder der Kindertagespflege (etwa im Unterschied zwischen städtischen und ländlichen Wohngebieten). Weiterhin zeigen sich Ungleichheiten entlang sozialer Differenzlinien, etwa in besseren Teilhabechancen für Kinder aus privilegierten Familien (z.B. Kinder von Eltern mit höherer Bildung oder ohne Einwanderungsgeschichte). Die Angebotsplanung sollte daher zukünftig differenzierter erfolgen (C4).

Dabei muss das System mit dem anhaltenden Fachkräftemangel umgehen. Zwar werden seit vielen Jahren immer mehr Menschen für die Arbeit in

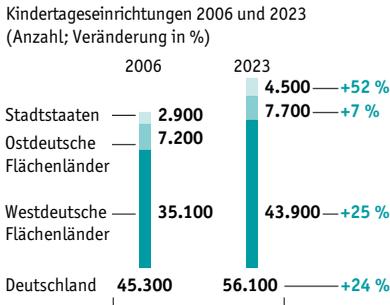
der Frühen Bildung ausgebildet und die Attraktivität des Berufsfelds wird gefördert. Eine Sättigung des Fachkräftebedarfs tritt derzeit jedoch nur in Regionen mit schon bestehendem starkem Angebot und gleichzeitig reduziertem Bevölkerungswachstum in der entsprechenden Altersgruppe auf (C3). Die Spitze des Bedarfs an weiterem Fachpersonal wird voraussichtlich erst in einigen Jahren erreicht sein. Es ist also zunächst noch zu beobachten, inwiefern die derzeitigen Veränderungen, wie der wachsende Anteil an alternativen Ausbildungswegen (z.B. praxisintegrierte Ausbildung), die Wandlung der Altersstruktur bei den Kindertagespflegepersonen oder die Zunahme von Großtagespflegestellen, die Qualität der angebotenen Frühen Bildung beeinflussen. Perspektivisch wäre es wünschenswert und wichtig, die Folgen dieser Bewegungen für die Qualitätsentwicklung im System genauer zu untersuchen. Bislang werden lediglich die Struktur- und Rahmenbedingungen der Frühen Bildung einer entsprechenden Betrachtung unterzogen. Die Qualifikation der pädagogisch Tätigen schlägt sich jedoch vor allem in den Prozessen des pädagogischen Alltags nieder, die derzeit einer nicht ausreichend systematischen Beobachtung unterliegen.

Ein weiterer langsamer, aber stetiger Trend mit potenziell gravierendem Einfluss auf die Angebotsqualität und -vielfalt ist die fortschreitende Diversifizierung der Trägerlandschaft. Sie bietet den Vorteil, agil auf den weiteren Ausbaubedarf reagieren und dabei auch Nischenbedarfe der Eltern berücksichtigen zu können. Zugleich birgt sie die Gefahr, dass neue und kleine Träger zu wenig Expertise oder Ressourcen aufweisen und ihren Einrichtungen nicht ausreichend Unterstützung bieten können bei der Bewältigung der komplexen Anforderungen (z.B. in der Administration). Nicht nur in Bezug darauf könnten Investitionen in eine Digitalisierung der administrativen und organisatorischen Aufgaben einen Lösungsansatz darstellen. Die Digitalisierung schreitet bislang jedoch nur langsam voran und setzt ein entsprechendes Know-how aufseiten der Anwender:innen voraus. Andernfalls ist fortlaufend mit Problemen z.B. im Bereich Datenschutz zu rechnen (C2). Einen blinden Fleck bei der Beschreibung der Frühen Bildung stellt bislang der Einsatz digitaler Hilfsmittel in der pädagogischen Arbeit mit den Kindern dar. Es ist aber von sehr großer Varianz im

Im Überblick



Fortlaufende Expansion der Anzahl der Kitas gestaltet sich regional unterschiedlich

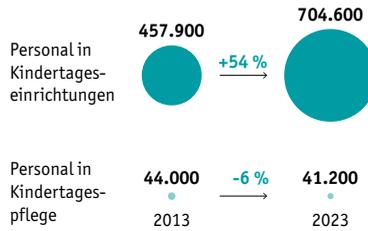


Mehr als **10.000** neue Kitas seit 2006



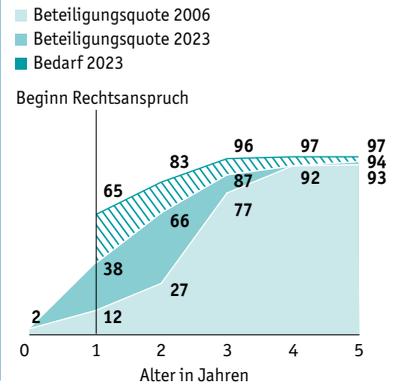
Deutlicher Zuwachs des Personals in Kitas bei gleichzeitigem Rückgang in der Kindertagespflege

Personal 2013 und 2023 (Anzahl; Veränderung in %)



Große ungedeckte Elternbedarfe bei 1- und 2-Jährigen trotz gestiegener Bildungsbeteiligung

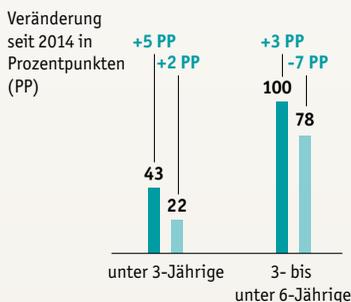
Beteiligungsquote nach Altersjahren 2006 und 2023 und Elternbedarf 2023 (in %)



Kinder mit Migrationshintergrund in Kindertagesbetreuung weiterhin deutlich unterrepräsentiert

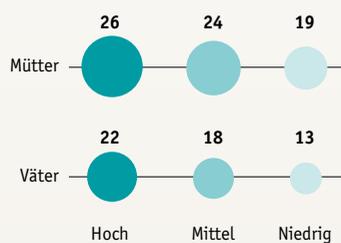
Beteiligungsquote nach Herkunft der Eltern 2022 (in %)

- Beide Eltern in Deutschland geboren
- Mindestens 1 Elternteil im Ausland geboren



Kindern von Eltern mit niedrigem Bildungsstand wird zu Hause seltener vorgelesen

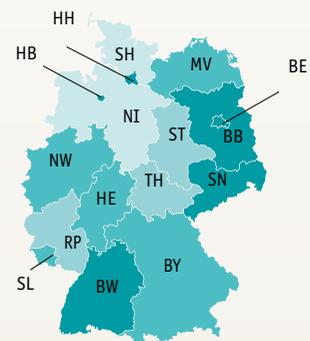
Durchschnittliche Vorlesehäufigkeit bei 2- bis unter 6-Jährigen nach höchstem Bildungsabschluss der Eltern (nach ISCED) 2023 (in Tagen pro Monat)



Nicht alle Länder erfassen den Sprachstand der Kinder flächendeckend

Sprachstandserhebungen in den Ländern

- Bei allen Kindern
- Bei bestimmten Gruppen
- Nicht landesweit
- Nicht bestimmbar



Feld auszugehen, die zwischen 3 Polen schwankt: von großer Souveränität in der Anleitung von Kindern im produktiven Umgang mit digitalen Medien über die kategorische Ablehnung entsprechender Medienerziehung bis hin zur Vernachlässigung der kritischen Auseinandersetzung mit der Thematik. Angesichts des fortschreitenden digitalen Wandels der Gesellschaft wird die Auseinandersetzung mit dem Thema die Frühe Bildung auf mehreren Ebenen weiter beschäftigen.

Einhergehend mit Ungleichheiten der Anrechnungsmöglichkeiten in den Familien führen die ungleichen Teilhabechancen an außerfamiliärer Früher Bildung zu einer Kumulation der Problemlagen, die einige Kinder besonders betreffen und doppelte Benachteiligungen, sowohl familial als auch institutionell, verursachen. Zwar stellt das Vorlesen – auch nach der Corona-Pandemie – immer noch die zentrale Eltern-Kind-Aktivität dar, jedoch variiert die Häufigkeit weiterhin nach Ungleichheitsdimensionen wie dem elterlichen Bildungsstand oder der Einwanderungsgeschichte (C1). Dass in diesem Zusammenhang schon Unterschiede in der Kompetenzentwicklung in einem Alter beobachtet werden, in dem die Bildungskarriere erst beginnt, ist nicht überraschend und ermahnt dazu, Angebote für Familien, gerade auch als Unterstützung in ihrer Funktion als Bildungsort, auszubauen. Vor dem Hintergrund weiter steigender Zuwanderung und der Integration der aus der Ukraine geflüchteten Mütter mit ihren Kindern scheinen die Frühen Hilfen mit ihren intersektionalen Angeboten für die schwer erreichbaren und wenig mobilen

Familien attraktive Angebote vorzuhalten. In ihrem systemübergreifenden Ansatz versuchen Angebote der Kinder- und Jugendhilfe, des Gesundheits- und des Sozialsystems gemeinsam junge Familien zu unterstützen. Der Ansatz könnte ein Modell für die Überwindung von Grenzen der stark versäulten Hilfesysteme – auch in höheren Altersgruppen – sein.

Schließlich ist die zunehmende Heterogenität der Familien und Kinder im System ein Phänomen, das von allen Beteiligten weitere Anpassungsanstrengungen erfordert. Bund, Länder und Kommunen reagieren z.B. mit Maßnahmen zur Förderung der Bildungssprache. So wurde nach Beendigung des Bundesprogramms ‚Sprach-Kitas‘ in vielen Ländern das Thema Sprachbildung und -förderung stärker in den Maßnahmen zur Umsetzung der bundesweiten Gesetzgebung zur Qualitätsentwicklung in der Frühen Bildung berücksichtigt. Wie effektiv die umgesetzten Maßnahmen zur Sprachbildung jedoch sind, bleibt ungewiss. Gleichzeitig existieren noch immer große Lücken in der systematischen und länderübergreifenden Beobachtung des Entwicklungsstands der Kinder (nicht nur in sprachlicher Hinsicht), was eine Bewertung der Ausgangslage zum Schuleintritt erschwert (C5). Nachdem ein substanzieller Anteil der zum Zeitpunkt der Einschulung existierenden Ungleichheiten schon früh entsteht, wird das System weiter daran arbeiten müssen, auf Grundlage einer rechtzeitigen, flächendeckenden und domänenübergreifenden Entwicklungsdokumentation aller Kinder die notwendigen individuellen Fördermaßnahmen folgen zu lassen.